

# Der sächsische Erzähler,

## Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Veranstalter Nr. 22.

Sechshundertachtzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Bestellt jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J., bei Postanweisung im Jahr 1 M 70 J., bei allen Postanstalten 1 M 80 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Kiltmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 8587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korrespondenz 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingehender Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

## Zuchtviehausstellung mit Prämierung aus Staatsmitteln.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein der Oberlausitz beabsichtigt

**Freitag, den 8. Juli l. J. in Reibersdorf,**  
**Mittwoch, den 13. Juli l. J. in Pauschwitz und**  
**Mittwoch, den 20. Juli l. J. in Ebersbach,**

eine Zuchtviehausstellung mit Prämierung aus Staatsmitteln zu veranstalten.

Zur Prämierung gelangen:

- 1) Kühe der schwarzbunten Niederungsrassen, sowie Kreuzungen mit ausgesprochenem Typus derselben, und zwar: a) Bullen, die dem öffentlichen Gebrauche dienen; (werden Privatbullen zur Preisbewerbung angemeldet, so ist der Beweis zu erbringen, daß dieselben tatsächlich im Vorjahre dem öffentlichen Gebrauche gedient haben); b) Kühe im Alter von nicht über 4 Jahren; c) ältere Kühe, wenn sie sichtbar tragend sind oder mit dem Kalbe vorgeführt werden; d) gedeckte Kalben und e) selbstgezogene Jungochsen.
- 2) Stuten der Saanenrasse, sowie Kreuzungen mit ausgesprochenem Typus dieser Rasse, und zwar: a) Stute, die dem öffentlichen Gebrauche dienen und mindestens 10 Monate alt sind; b) Zuchtziegen mit oder ohne Fädel, die noch zur Zucht verwandt werden.

Die Anmeldungen zur Besichtigung dieser Ausstellungen sind bis zum 18. Juni 1910 an das unterzeichnete Direktorium zu richten, in dessen Kanzlei Formulare zur Anmeldung entnommen werden können.

Bautzen, am 27. Mai 1910.

Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für das Königlich Sächsische Markgraftum Oberlausitz.  
Geheimer Oekonomierat Dr. Hänel. Prof. Dr. Gräfe.

Die Genossenschafts-Verammlung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hat beschlossen, für das Jahr 1909 von jeder beitragspflichtigen Steuer- einheit einen Beitrag von 5 Mark 90 Pfennigen zu erheben. Wir machen solches mit dem Bemerkten bekannt, daß die von eingangs genannter Genossenschaft aufgestellte Beitragberechnung vom 29. Mai bis

mit 12. Juni dieses Jahres in der hiesigen Kammereigepedition zur Einsichtnahme ausliegt und etwaige Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb dieser Frist bei dem Genossenschaftsvorstande anzubringen sind. Die Einhebung der Beiträge erfolgt durch Boten. Stadtrat Bischofswerda, den 28. Mai 1910.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten, außerdem das illustrierte Sonntagsblatt.

### Die preussische Wahlrechtsvorlage gescheitert.

Die so heiß umstrittene Wahlrechtsvorlage ist gescheitert. Nach Ablehnung eines wichtigen Paragrafen erklärte Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg, daß die Staatsregierung auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr lege.

Das ist ein über die Grenzen Preußens hinaus wirkendes politisches Ereignis, dessen Folgen man im Augenblick kaum übersehen kann. Sicher ist nur das eine, daß dieser Kampf auf die Parteien geradezu zerfetzend gewirkt hat und daß seine unausbleibliche Fortsetzung die Parteien noch weiter von dem Wege der Verständigung voneinander entfernen muß, auf dem allein nützliche positive Gesetzesarbeit geleistet werden kann. Das Bündnis der preussischen Konservativen und des Zentrums wird weiter festeren Bestand haben denn je, die Freisinnigen werden mit den National-liberalen noch weiter nach links in die Opposition gedrängt und die Sozialdemokraten haben den denkbar wirkungsvollsten Agitationsstoff für die nächsten Reichstagswahlen erhalten. Das werden die Wirkungen dieses preussischen Wahlrechtskampfes für das Reich sein. Sie sind an sich verhängnisvoll genug. Sie können unter Umständen noch verhängnisvoller werden, wenn sich an sie, was durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt und vielfach als sicher bestehend angenommen wird, eine Kanzlerkrisis anschließen sollte. Nach dieser Zeit schwarzerer Laktik des Herrn

v. Bethmann Hollweg müßte ja jeder Nachfolger im Kanzleramt entschieden für oder gegen die jetzigen Mehrheiten im preussischen Abgeordneten-hause und im Reichstage, für oder gegen den schwarz-blauen Bloch Stellung nehmen. Und das bedeutete einen Kampf zwischen den Parteien, wie er größer und ernster nicht gedacht werden kann, einen Kampf, der die politische Entwicklung des Reiches um Jahrzehnte hinter die Zeit des Fürsten Bismarck zurückbringen müßte.

Über den Verlauf der gestrigen entscheidenden Sitzung liegt folgendes Stimmungsbild vor:

Im preussischen Abgeordnetenhaus herrschte gestern eine Stimmung wie bei einem Begräbnis erster Klasse. Abgesehen vielleicht von dem Abgeordneten Freiherrn von Jeditz behandelte man von Anfang an die Vorlage als abgetan und bemühte sich höchstens, durch den Sektionsbefund die Todesursache festzustellen. Als erster Redner erhob sich Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg, um unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses alle eingebrachten Anträge als für die Regierung unannehmbar und ein Zustandekommen des Gesetzes nur auf der Grundlage der Herrenhausbeschlüsse für möglich zu erklären. Dann sprach der Führer der Konservativen Herr v. Seydewitz und der Dase, der auch heute wieder den Eindruck eines geist- und charaktervollen, überlegenen Staatsmannes machte. Er führte aus, die konservativen Anträge seien von der Absicht geleitet, dem Wunsche des Herrenhauses entgegenzukommen, trotzdem müßten seine Freunde die Anträge des Zentrums auf Wiederherstellung

### Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser hat sich durch einen Zwischenfall einen Furchen an der rechten Hand zugezogen. Die Wunde ist geschnitten worden. Der Kronprinz ist mit der Unterschrift der amtlichen Schriftstücke betraut. (Siehe Deutsches Reich und Drahtnachr.)

Die deutsche Regierung hat durch ihren Votschafter der französischen Regierung zur Katastrophe des „Blavie“ die tiefste Teilnahme ausgedrückt.

Der berühmte Bakteriologe Prof. Robert Koch ist in Baden-Baden im 67. Lebensjahre gestorben. (Siehe Drahtnachrichten.)

Ein verheerendes Großfeuer ist in Paderborn ausgebrochen. Bis jetzt ist ein Straßenzug vollständig eingeschmort. (Siehe Drahtnachrichten.)

Die freilebenden Steinbrucharbeiter in Kers- jar-Dise haben bei dem Hause eines Steinbruchs- besizers eine Bombe zur Explosion gebracht.

Vom südamerikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der nicaraguanische Präsident Ruiz Blasiebs vollständig eingeschlossen habe.





dahin zu befragen, daß sie beim Raden von Automobilen, Wagen oder Fahrrädern ruhig auf der Straße bleiben, wo sie sich befinden.

**Bretitz, 28. Mai. Fahrraddiebstahl.** Am Dienstag nachts 1/12 Uhr wurde einem hiesigen Einwohner vor dem Gasthof zum „deutschen Hause“ 1 Zweirad, Marke „Alors“, Nr. 47074, im Werte von 50 Mark, schwarzer Rahmenbau, schwarze Felgen, vernickelte, nach unten gebogene Lenkstange mit schwarz-gelb gestreiften Horngriffen, verrostete Speichen, Torpedofreilauf, großes Kettenrad, Klingel mit der Aufschrift „Heinrich Stübler, Großhörnberg“, entwendet. Etwasige Wahrnehmungen bittet man der Gendarmerie übermitteln zu wollen.

**b. Wampitz, 28. Mai.** Der Rechnungsabluß der hiesigen Ortskrankenkasse für Ende 1909 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 227 717,92 Mk. Unter den Einnahmen befinden sich 182 118 Mk. Gesamtbeiträge der Mitglieder, unter den Ausgaben 52 403 Mk. für ärztliche Behandlung, 23 830,47 Mk. für Arznei und sonstige Heilmittel, 81 928,13 Mk. Krankengelder und 23 541,71 Mk. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten einschließlich der Kosten des Genesungsheimes in Lunowalbe. Der Vermögensbestand beträgt 193 967,71 Mk.

**W. Wampitz, 28. Mai.** Zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Königs fand hier am Vormittag in der Aula der Bürgerschule eine öffentliche Schulfeier statt, bei der Herr Kantor Deyer die Festrede hielt. Am Mittag wurde alsdann auf dem Marktplatz ein Festkonzert abgehalten, dem sich dann am Abend ein Festessen im Schützenhause anreihete. Bei letzterem brachte den Trinkspruch auf den König Herr Bürgermeister Dr. Winkler aus. Ferner vereinigten sich aus Anlaß des hohen Geburtstages am gleichen Abend die beiden hiesigen Militärvereine, der Militär- und Kampfgemeinschaftsverein und der Kriegerverein zu einem gemeinsamen Kommerz, der einen erhebenden Verlauf nahm und durch Vorträge des hiesigen Männergesangsvereins „Froh Sinn“ in wirkungsvoller Weise verschönert wurde. — Der Vorsteher des hiesigen Forstbezirks, Herr Oberförster Scheib-Langbuckersdorf, wurde von Sr. Maj. dem König zum Forstmeister ernannt. Ferner erhielten von Sr. Maj. Herr Oberschaffner Eißold-hier das Albrechtstreu und die Herren Militärvereinsvorsteher Jantich-Ottendorf und Militärvereinsvorstandsmitglied Ray-Kugiswalde, Friedrich August-Redaillen. — Unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung wurde gestern der frühere Gemeindevorsteher von Langbuckersdorf, Herr Gutsbes. Dähnert zur letzten Ruhe bestattet. Ein schweres Lungenleiden hatte den verdienstvollen Mann im

Ergebnisse Ober- und Niedergerichtsamt sichtlich einen Umbau ihres Wohnhauses vorzunehmen zu lassen. Am letzten Dienstag wurde hier ein 22 Jahre alter Dienstmagd und Blätterordner aus Ringenhain, der verschiedene Einbruchsdiebstähle ausgeführt und auch Ladendiebstähle versucht haben soll, festgenommen und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

### Das baurechtliche Ortsgesetz.

Das kürzlich vom Stadtoberordnungsamt beratene baurechtliche Ortsgesetz wird einen Teil der für die Stadt neu aufzustellenden, noch in Bearbeitung befindlichen Ortsbauordnung bilden, soll aber bereits jetzt Geltung erhalten, da die entsprechenden Bestimmungen der bestehenden Ortsbauordnung vom Jahre 1890 teils als nicht vollständig, teils als den veränderten Verhältnissen nicht mehr genügend zu erachten sind. Hervorzuheben sind aus dem neuen Ortsgesetz, dessen Genehmigung noch aussteht, abgesehen von unwesentlichen Änderungen, insbesondere folgende Bestimmungen: Straßenbaukosten, das sind die Kosten für den Aufwand der Pflasterung, Beschleunigung und Fußwegherstellung einer Straße, wurden bisher in vollem Umfange nur für solche Häuser erhoben, die an neuangelegten Straßen (s. B. Wismarstraße, Bischofstraße, Helmsdorferstraße) angebaut wurden, während von Häusern, die an dem Verkehr bereits dienenden Straßen neuerrichtet wurden, nur Kosten für Beschleunigung und Fußwegherstellung eingefordert, von Kosten für die Herstellung der Fahrbahn aber freigestellt wurden; es sind dies insbesondere die äußere Dampfer-, Kammer- und Dresdener Straße. Ein Grund zu dieser verschiedenartigen Handhabung besteht nicht, vielmehr ist anzustreben, daß alle Neubauten im Stadtgebiet zu gleichen Anliegerleistungen herangezogen werden, mögen sie nun an einer alten oder an einer neuen Straße errichtet werden; dies insbesondere, als für diejenigen, die sich an einer alten Straße anbauen, ohnehin nach der Vorteil erwächst, daß sie, wie dies bei allen anderen Straßen der Fall ist, keinerlei Aufwendungen für die Beschaffung des Landes für den Straßenkörper zu erbringen haben.

Ferner ist folgendes zu bemerken: Während in der Regel die Kosten der Straßenherstellung (Pflasterung, Beschleunigung, Fußweg) nur dann von dem Grundstückseigentümer eingezogen werden, wenn er das Grundstück bebaut, zeigt die Erfahrung, daß mitunter an Straßen, die nahezu vollständig bebaut sind, nur vereinzelte Hausstellen jahrelang ungebaut liegen bleiben. Die Stadtgemeinde steht in solchen Fällen vor der Frage, entweder die Pflasterung und Fußwegherstellung für

zunächst zu übernehmen, oder aber diese Verpflichtungen auf Kosten der Gemeinde bewirken zu lassen. Die erste Alternative ist die erforderlichen Beiträge verlegen und erhält sie erst dann erstattet, wenn der betreffende Grundstückseigentümer anbaut, veräußert oder bis dahin die Finsen. Das Ortsgesetz befreit nun eine Reihe von Straßen, in denen die für jene Straßenherstellungen von der Gemeinde aufzubringenden Kosten auch von ungebauten Grundstücken eingehoben werden können, vorausgesetzt, daß sie Baugrund bilden und bebaubar sind. Den Grundstückseigentümern wird jedoch auf Verlangen eine jährliche Zahlungsfrist eingeräumt.

Weiter ist folgendes wegen der Sicherheitsleistung für Straßenbaukosten hervorzuheben: Wenn ein Grundstück bebaut wird, so sind 2 Fälle möglich: Entweder ist der anliegende Straßenteil bereits gepflastert, mit Schiene und Fußweg versehen; es hat alsdann der Eigentümer, der er Baugenehmigung erhält, die von der Gemeinde dafür aufzubringenden Kosten zu erstatten; oder die betreffenden Verhältnisse liegen erst in Zukunft bevor; alsdann ist für die vor Erteilung der Baugenehmigung entsprechende Sicherheit zu leisten, damit, wenn später die Stadtgemeinde Ausführungen bewirkt und dafür die erforderlichen Mittel vorzieht, die Wiederherstellung der Straße ohne Schwierigkeiten erfolgt. Solche entfallen erfahrungsgemäß insbesondere dann, wenn inzwischen ein Eigentumswechsel eingetreten ist. Derartige Sicherheiten, die durch Hinterlegung von Sparausbehalten, Wertpapieren oder Bestellung von Sicherungshypotheken bewirkt werden, sind bereits seither gefordert worden, jedoch nicht für alle Neubauten, sondern nur für solche, die an neuen Straßen errichtet wurden, während beispielsweise die Neubauten an der äußeren Dampfer-, Kammer- und Dresdener Straße hierzu nicht herangezogen worden sind. Eine gleichartige Behandlung sämtlicher Grundstücke erscheint auch in dieser Hinsicht geboten.

Zu bemerken ist endlich, daß, wenn künftig die Fahrbahn einer innerhalb des Stadtringes gelegenen Straße neu gepflastert wird, die Anlieger von den Kosten für diese Verhältnisse befreit bleiben, während sie, wie früher, zu den Kosten für eine etwaige Wiederherstellung des Fußweges herangezogen werden sollen. Die Befreiung von Kosten für die Fahrbahn rechtfertigt sich aus der Erwägung, daß in den letzten Jahren ein großer Teil der in der inneren Stadt liegenden Straßen auf Kosten der Stadt, also ohne Veranlassung der Anlieger, umgepflastert worden sind und daß es deshalb angebracht erscheint, diese

Er stand da, von ihr durch die ganze Weite dämmernden Raumes getrennt. Und sie hatte sich erhoben und starrte zu ihm hin, als sei er ein Geistes. Es war ihr unheimlich, als hätten ihre Gedanken ihn hingezaubert. Wolf Dietrichs Augen sahen das Bild der geliebten Frau in sich ein, es sollte ihn begleiten auf der weiten Fahrt, er nahm es mit sich als sein unverlierbares Eigentum. Nein, der Mann vergaß nicht, Regina spürte es an ihrem wild klopfenden Herzen, der blieb ihr treu.

„Wo kommst du her?“

„Aus Berlin.“

„Und wo sind deine Reisegefährten?“

„Zum Teil schon weit von hier. Das Auto hat uns einen Streich gespielt, es versagte, und eine Reparatur, die nicht vor vier Stunden beendet sein dürfte, hält mich in Kaltenbruch fest. Der Prinz ist mit dem Gepäcdauto vorgefahren, er hat in Strelitz noch Wichtiges zu erledigen, und ich benutzte die Wartezeit, um dir noch persönlich Lebenswohl zu sagen. Der Zufall, daß die Unterbrechung der Fahrt sich so nahe der Heimat zutrug, schien mir ein Wink des Schicksals, und so siehst du mich hier. Ich nahm den Weg über die Terrasse und fand zum Glück die Tür von Wilhelm's Zimmer unverschlossen. Alter Zeit gedenkend, hatte ich die Dreistigkeit, hier ungemeldet zu erscheinen. Regina, zürne mir nicht, bedenke, daß es vielleicht unser letztes Wiedersehen ist. Wie heißt es in dem Liede der Margarete: „Nun ist er hinaus in die weite Welt, hat seinen Abschied genommen.“ Hastest du mich dessen nicht mehr für wert, daß ich ein gutes Wort von dir als Begehrung erbitte dar?“

Die junge Frau war durch den unerwarteten Ueberfall so erregt, und die stehenden Blide, die Worte, die sie begleiteten, erschütterten sie derart, daß die Nerven versagten, sie sank auf ihren Sessel zurück und brach in sassungloses Weinen aus.

„Regina!“ Er war in raschen Schritten neben ihr und faßte ihre Hände. „Geliebte Frau, ich habe unbedacht gehandelt. Ich dachte nur an mich, und daß es mir plötzlich ganz unmöglich erschien, ohne ein Wort, einen Blick von dir von der Heimat zu scheiden. Sieh, mehr will ich ja gar nicht von dir. Ich will dich nicht beunruhigen, ich will nicht auf heilige alte Rechte pochen, nur bitten will ich. Laß mich dir noch einmal in dein geliebtes Antlitz sehen, noch einmal dich an meiner Brust halten wie einst.“

Wie seine lieben Augen bettelnd auf sie niederblickten und seine Arme mit sanfter Gewalt sie zu sich emporzuheben versuchten. Es war ihr, als habe sie keinen Willen mehr als den seinen. Schon beugte er sich zu ihr nieder und schlang den Arm fester um ihre Glieder, als ihr die Besinnung wiedertehrte und damit die Furcht, daß sie sich verlieren würden.

„Nicht so, Wolf Dietrich, es wäre Verrat an meinem Mann, Verrat an seinem Kinde, daß ich unter meinem Herzen trage. Gib mir die Hand als Freund und laß uns scheiden.“

Im Ramin prasselten die flammenden Scheite, die vor kurzem noch hoch getürmt waren, in glühende Asche zusammen, ein Funkenregen stob zur Öffnung hinaus. Er weckte die beiden stillen Menschen aus ihren schmerzlichen Gedanken, so mußte auch ihre Liebe zu Staub zerrieben.

„Leb wohl, Wolf Dietrich, mein Trautgefell!“ Regina ließ den Tränen ruhig ihren Lauf. Und Wolf Dietrich beugte sich tief über ihre zitternde Hand und presste sie mit einem irren Laut an seine Lippen. Die Liebe fiel ihn an mit wütenden Schmerzen, daß er daran zu vergehen meinte. Doch er sah in ihr stolzes, stilles Gesicht, das ihn bezwang, er entsagte allem ungestümen Begehren.

„Leb wohl, Regina! Die Liebe, die du mir einstens gegeben, die kann mir niemand rauben.“

Ich werde dich nie vergessen und diese Stunde auch nie. Du warst die Stärkere und hast und vor Schuld bewahrt. Werde so glücklich, wie du es verdienst. Leb wohl!“

Er ging und sie blieb einsam wie zuvor.

Wie ein Traum erschien ihr sein Kommen, wie ein Traum sein Scheiden. Unbeweglich lag sie in ihrem Sessel, die Tränen verfliegen, die wilde Sehnsucht zerflatterte, der Schmerz starb dahin, eine wohlthätige Apothie bemächtigte sich ihrer — die Reaktion trat ein.

Der klingende Schlag der alten Standuhr, die auf dem Ramin stand und die zehnte Stunde kündete, entriß sie dem seelischen Schlaf. Wilhelm konnte jeden Augenblick antreffen. Sie ging in ihr Schlafzimmer und badete ihre Augen, sie sah jammervoll aus. Sie überlegte, ob sie das weiße Gewand, das sie so geisterhaft aussehen ließ, mit einem Lichtgrauen, das Wilhelm so liebte, vertauschen sollte, aber sie fühlte sich zu müde dazu.

Sie suchte ihr Zimmer wieder auf, ließ die hohe Stehlampe mit dem rötlichen Schirm auf-flammen. Die würde schon den nötigen Reflex geben, dann erwartete sie mit großer Nervosität das Erscheinen ihres Gatten, der sie sicherlich sofort aufsuchen würde.

Sie sollte sich nicht geirrt haben, sie hörte den Wagen an der Seitentreppe vorfahren und bald darauf Wilhelm's Schritte auf den schneelosen Fliesen der Terrasse, er hatte den kürzesten Weg eingeschlagen. Nun wachte sie auch, warum die Tür unverschlossen geblieben war, er wollte sie überraschen. Er sollte den Willen haben, sie schloß die Lider, mochte er denken, sie sei eingeschlafen. Es fiel ihr so namenlos schwer, ihm jetzt in die Augen sehen zu müssen, in die Augen, die von einer warmberzigigen Schärfe sein konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Umstand... der Berg... Errichtung... schon man... Jedoch er... damit eine... stückelge... markt... rung... Weite... von 8... net, dem... Betrag... nahme... Anlieg... Wohnun... nung... möglic... Straßen... Dresden... gestern... der Herr... hiesig... anlieg... VII von... dolsen... S. Dre... nes... reu... Stat... durch den... stigen... des... über... Dresde... James... 28. Mai... Dresden... zu einer... Direktion... Philipp... (K... fen... s... von der... Kauf... wogen... Depot... mit dem... port... Di... Dingen... neue... f... gen... der... treten... wobei... ten... Am... Tragen... wagen... systemen... Krank... beit... geführt... legter... 7/5 Uhr... die... auch... denn... teten... folgten... willig... Generall... Ober... scharf... spornen... Dresde... der... für den... rung... auch... teil... wirkt... K... ta... als... Inter... wenn...

Umstand, daß die Häuser der inneren Stadt in der Vergangenheit, namentlich aber zur Zeit ihrer Errichtung nach dem Brande der Allgemeinheit schon mannigfache Opfer werden gebracht haben. Jedoch erachtet man es für angezeigt, ohne daß damit eine unangemessene Belastung der Grundstückseigentümer stattfindet, die Anlieger des Marktes zu den Kosten einer künftigen Umgestaltung dieses Platzes nebst Fußwegherstellung in der Weise heranzuziehen, daß sie bis zu einer Breite von 6 Meter, von der Hausfluchtlinie an gerechnet, den von der Gemeinde dafür aufgewendeten Betrag zu erstatten haben. Für eine solche Maßnahme spricht insbesondere der Umstand, daß den Anliegern des Marktes durch die günstige Wohnungs- und Geschäftslage eine bessere Nutzung und Verwertung ihrer Grundstücke ermöglicht ist, als den Anwohnern der anderen Straßen im inneren Stadtgebiete.

### Aus Sachsen.

Dresden, 26. Mai. Se. Maj. der König nahm gestern vormittag im Residenzschloße die Vorträge der Herren Staatsminister entgegen und stattete hierauf dem Königl. Großbritannischen Ministerresidenten in dessen Wohnung Wiener Straße 70 anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Königs VII. von Großbritannien und Irland einen Kondolenzbesuch ab.

Dresden, 27. Mai. Ehrung. Anlässlich seines 50jährigen Doktorjubiläums wurde dem Ehren doktor der Königl. Technischen Hochschule, Geh. Rat Professor Dr. August Loepler durch den Rektor Geh. Hofrat Prof. Dr. Helm ein Jubiläumshblatt, das die Erinnerung an den einstigen Kollegen und den ausgezeichneten Lehrer der Hochschule und seine bleibenden Verdienste um die physikalische Forschung betont, überreicht.

Dresden, 28. Mai. Rotes Kreuz. In gemeinsamer Arbeit vereinigten sich am Sonntag, den 27. Mai, die Sanitätskolonnen II Dresden, III Dresden (Kranzentransport), Freiberg, Gänfen und Abthailerschaften hier in Stärke von 124 Mann zu einer größeren Übung, zu welcher seitens der Direktion der Felsenkellerbrauerei, sowie von den Herren Runkel (Nabeberger Glasniederlage), Willipp (Dresdener Paketfabrik) und Thürmer (Kaffeehandlung) vier Lastautomobile in dankenswerter und bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden waren, wie auch desgleichen von der Königl. Betriebsdirektion Dresden-Kreisstadt sechs geschlossene und offene Eisenbahnwagen. Die Übung begann mittags 1 Uhr am Depot der Kolonne II Dresden, Schillerstraße 3, mit dem Einrichten der Autos zum Kranzentransport. Die teils recht schwierige und vor allen Dingen den meisten Kolonnenmitgliedern völlig neue Aufgabe wurde in kurzer Zeit in zufriedenstellender Weise gelöst, und nachdem die auf Tragen gelagerten Scheinfranken eingeladen waren, der Abmarsch nach der Proviandkassette angetreten. Die Autos folgten in langsamer Fahrt, wobei sich die Improvisationen aufs Beste bewährten. Am Proviandamt angekommen, wurden die Tragen abgeladen und nunmehr die Eisenbahnwagen mit den verschiedensten Improvisationsystemen und allerhand Behelfsmaterial zum Kranzentransport hergerichtet. Auch diese Arbeit wurde ebenfalls schnellstens und bestens ausgeführt, worauf noch das Ein- und Ausladen belegter Tragen gelöst und danach die Übung gegen 2 1/2 Uhr beendet wurde. Erwähnt sei hierbei, daß die fünf Kolonnen gemischt rangiert wurden, um die Kriegsmöglichkeit der Übung zu erhöhen. Doch auch diese Probe gelang zur vollen Zufriedenheit; denn die verschiedenen Kolonnenmitglieder arbeiteten nicht nur vortrefflich nebeneinander, sondern folgten auch den fremden Kommandos schnell und willig. Als Verbandelegitimer war Ge. Erzlegens Generalleutnant v. Schmalz anwesend. Herr Oberleutnant Behlig gab die Kritik in zwar scharfer aber gerechter und den Korpsgeist anspornender Weise.

Dresden, 28. Mai. Die Frage der Reform der Erbk. schiffischen Erbverfallens, in der man für den nächsten Landtag von der Staatsregierung einen Bescheid erwartete, beschäftigt auch weite Kreise des Handwerkes und des Mittelstandes, soweit er gewerblich sein Brot erwirbt. Vor allen Dingen fürchtet man in diesen Kreisen ein einseitiges Anstoßen der großkapitalistischen Richtung in der Erbk. Kammer und als Folge davon eine zu geringe Beachtung der Interessen des Handwerkes. Man meint, daß wenn Großindustrie und Großhandel in der

der Handwerkerhand unter allen Umständen eine angemessene Vertretung dort finden und ihm ein ausreichender Einfluß gewährt werden muß, damit das Gleichgewicht der wirtschaftlichen Kräfte sich nicht noch mehr auf die Seite des Großkapitals neigt. Als Mindestforderung betrachtet man die Vertretung jeder Gewerbekammer durch ein Mitglied in der Erbk. Kammer. Das würde dem Muster des Großherzogtums Baden entsprechen, in dessen Erbk. Kammer schon seit mehreren Jahren Handwerker sitzen, was den Erfolg gezeitigt hat, daß jenes Parlament im Volke sehr an Popularität gewonnen hat und das Vertrauen der Handwerker zu ihm in gesunder Weise gesteigert worden ist. Gegenwärtig wird die Frage vornehmlich nur erst noch in der Handwerkerpresse ventiliert; aber es werden die angelegten Wünsche bei den bevorstehenden Handwerkerkongressen, in Innungsversammlungen und wohl auch in den Gewerbekammern in nächster Zeit sicher greifbarere Formen annehmen und bei der Regierung zum Ausdruck gebracht werden.

Birma, 28. Mai. Zum Unglück beim Salutschießen. Der Jagarettausweis besagt, daß die verunglückten 10 Mann des hiesigen Artillerieregiments Nr. 28 sich sämtlich außer Lebensgefahr befinden. Am schwersten verletzt ist der Fahrer Queiser, der unter die Proge zu liegen kam und Rippenbrüche, sowie eine Gehirnerschütterung erlitt. Die übrigen sind insgesamt nur leichter verletzt. Schuld an dem bedauerlichen Unfall ist niemand beizumessen. Die Ursache war lediglich das Scheitern des einen Pferdes.

Schirgiswalde, 28. Mai. Wieder eingegangenes Unternehmen. Die vor reichlich einem Monat hier erst errichtete Knopffabrikfiliale der Firma Ernst in Löbau ist wieder aufgelöst worden.

b. Großwella, 28. Mai. Dem hiesigen Lehrer Gustav Hermann Silbig ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

b. Löbau, 28. Mai. Das 50jährige Bürgerjubiläum feierte am Mittwoch der frühere Schlossermeister Ernst Rudolf May.

Bad Oppelsdorf, 28. Mai. Die Kurliste weist vom 13. bis 19. Mai 122 Parteien mit 148 Personen auf.

Leipzig, 28. Mai. Nordversuch. In Rödern versuchte gestern der 16jährige Drogistenlehrling Köhler die 51jährige Wirtschafterin Dähle zu ermorden und zu berauben. Als sein Plan scheiterte, beging er einen Selbstmordversuch.

### Aus den Nachbarstaaten.

Leubau, 28. Mai. Niedergebrannt ist in der Nacht zum Dienstag die über 100 Jahre alte Pappfabrik der Firma Gebr. Felsenhauer & Dr. Brendel. Das Kesselhaus mit der Dampfmaschine blieb erhalten, ebenso die beiden Wohngebäude und die nur durch einen Mühlgraben getrennte frühere Mahlmühle. Zerstört wurde das mehrere Stockwerke hohe Fabrikgebäude, wodurch große Mengen fertiger Pappen und mehrere neue Maschinen für Kartonnagenfabrikation mit vernichtet wurden.

### Bemerktes.

— Grobe Unregelmäßigkeiten wurden in dem Nachlaß des jüngst in Oppenheim a. Rh. verstorbenen Notars Justizrat Huber festgestellt. Die Unterschlagungen sollen sich auf 100 000 M. belaufen.

— Der Jultinsturm in Spandau, der Aufbeahrungsort des aus 120 Millionen Mark in Goldmünzen bestehenden Kriegsschatzes, wird einigen baulichen Ausbesserungen unterzogen, weil das alte Bauwerk stellenweise schadhaft geworden ist. So wird auch eine neue eiserne Eingangstür eingesetzt, die ein Gewicht von 26 Zentnern haben wird.

— Ein verbranntes Mädchen. In Fleinheim (Württemberg) ist das Haus des Rätters Maer abgebrannt. In der Scheune fand man die verohnte Leiche der 23jährigen Tochter des Schultheißen Kauf. Der Sohn eines angesehenen Bürgers ist unter dem Verdacht verhaftet worden, daß er das Mädchen getötet, in das Haus geschleppt und dieses angezündet hat.

— Eine Löwenjagd in Stenbal. Aus einem Zirkus in Stenbal drangen drei Löwen aus und stürzten sich auf zwei Pferde, die sie zerfleischten. Volizei und Militär wurden alarmiert. Es entstand eine Panik, doch schließlich gelang es, die Löwen wieder einzufangen, ohne daß Menschenleben gefährdet wurden.

— Schwere Automobilunfall. Im Gebirgsdorf Hans (Tirol) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der Bodenfabrikant Franz Bauer,

der sein Automobil selbst lenkte, fuhr an einer Kurve gegen ein Bauernhaus. Der Landwirt Thum, der vor dem Hause saß, wurde getötet. Die Insassen des Autos, der Fabrikant und Handelskammerrat Bauer, der Vater des Wagenlenkers, der Direktor Soemmerling und Bauer jun. wurden verletzt, die beiden letzteren schwer. Das Unglück geschah angeblich durch das Versagen der Bremse.

— Die alte Geschichte. Als die 18jährige einzige Tochter einer Obsthändlerin in Augsburg beim Ankleiden zur Fronleichnamspredigt Spiritus in den Brennapparat nachfüllte, erfolgte eine Explosion. Das Mädchen erlitt fürchterbare Brandwunden und starb nach einigen Stunden.

— Geständnis des Moskauer Mörders Schurawlew. Der Attentäter Schurawlew, der, wie berichtet, den Detektivbeamten Muratow in Moskau erschoss, gestand die ihn zur Last gelegten acht Morde, fünfzehn Raubüberfälle, zwölf Kirchendiebstähle und zweihundert andere Verbrechen ein. Der Massenmörder ist erst 30 Jahre alt.

### Die Unterseebootkatastrophe bei Calais.

Trotzdem die Bergungsarbeiten mit äußerster Anstrengung fortgesetzt werden, muß es als ausgeschlossen gelten, daß von der Besatzung des bei Calais von dem Dampfer „Pas de Calais“ gerammten französischen Unterseebootes „Pluviose“ noch jemand gerettet werden könnte.

Wir erhalten zu der Katastrophe heute weitere Meldungen.

Calais, 27. Mai. Der Marineminister ist in Begleitung des Unterstaatssekretärs Cheron eingetroffen und hat sich zu Schiff an die Unfallstelle begeben. — Da es den Leuchern noch nicht gelungen ist, das Boot zu erreichen, sollen die erforderlichen Rettungsvorrichtungen aus Cherbourg herbeigebracht werden, um zu versuchen, den „Pluviose“ an Sebelketten zu befestigen. Jedemfalls wird es aber erst morgen möglich sein, ihn an die Oberfläche zu bringen. — Ein Passagier des Postdampfers „Pas de Calais“ teilte einem Berichterstatter mit, der Kapitän des Dampfers habe sofort ein Rettungsboot mit sieben Matrosen ins Meer gelassen, das auf den aus dem Wasser ragenden „Pluviose“ zugefahren ist. Die Matrosen hätten kräftige Schläge mit den Rudern gegen die Wand geführt, um ein Lebenszeichen von der Mannschaft zu erhalten, es sei aber keine Antwort erfolgt. Die Mannschaft des Unterseebootes dürfte entweder durch den heftigen Anprall betäubt, oder nach dem Vorderteil, der unter Wasser lag, geschleudert worden sein. Einige Minuten später sahen die Passagiere, daß das Rettungsboot sich von „Pluviose“ entfernte, der nunmehr langsam verschwand. Ingenieur Leubeuf erklärte, er habe sich stets gegen die Errichtung einer Unterseebootstation in Calais ausgesprochen, da der Dampferverkehr die Übungen dort äußerst gefährlich gestalte, er sei aber nicht gehört worden.

Paris, 28. Mai. Die Katastrophe des Unterseebootes „Pluviose“ ist die bedeutendste ihrer Art in der französischen Marine, was die Zahl der Opfer anbelangt. Es kamen bei ihr mehr Menschen um, als beim Untergang des „Lutin“ und des „Fairadet“, die vor etwa vier Jahren an der tunesischen Küste untergingen. Der Kommandant der „Pluviose“, Leutnant z. S. Kailot, befehligte den „Pluviose“ seit dem 15. Juni 1909. Der zweite Offizier, Seekadett Engel, war vom Bremer Hafen abkommandiert. Bis zum 1. April dieses Jahres war er auf dem großen Panzerkreuzer „Victor Hugo“. Beide Offiziere befanden sich demnach erst seit relativ kurzer Zeit auf dem Unterseeboot, wodurch sich das Unglück vielleicht bis zu einem gewissen Grade erklärt. — Der von Reportern befragte Kapitän des Dampfers „Empress“, der an Stelle des Dampfers „Pas de Calais“ die Passagiere des letzteren nach Dover überführte, sagte denn auch: „Obwohl man auf derartige Unfälle in allen Marinen immer gefaßt sein müsse, sei ihm doch das Zustandekommen des Unfalles nicht ganz erklärlich, da das Fahrwasser genau bekannt und die von den regelmäßig verkehrenden Dampfern eingeschlagene Route stets dieselbe sei. Diese Marschroute sei den Marinebehörden gut bekannt und hätte auch den Offizieren der manövrierenden Unterseeboote nicht unbekannt sein dürfen. Das gleiche gelte von den regelmäßigen Abfahrtsstunden der Passagierdampfer.“ Demnach scheint es dem Kommandanten des „Pluviose“ an Erfahrung und Umsicht gefehlt zu haben.

Früher hätte französisches Unterseeboot.  
 Der Katastrophe des „Bluviose“ ist eine ganze Reihe ähnlicher schwerer Verluste in der französischen Marine vorausgegangen. In der ersten Hälfte des Monats Juli 1905 ging das Unterseeboot „Garfabet“ bei Biserta unter. Mit ihm sanken damals nur 800 Meter vom Ufer entfernt 18 Seeleute in die Tiefe und fanden den Tod. Als das Boot tauchen sollte, schloß der selbsttätige Klappdeckel nicht und das Wasser stürzte mit solcher Wucht in den versinkenden offenen Schiffsraum, daß der Kapitän und die beiden Unteroffiziere, die mit ihm in der Mittelkabine unter Deck waren, vom Auftrieb im Bogen herausgeschleudert wurden. Dilem Zufall verbanden sie ihr Leben. Ein Jahr später versank gleichfalls im Hafen von Biserta das Unterseeboot „Lutin“ in 40 Meter Wassertiefe. Das Boot war am 16. Oktober 1906 bei hochgehender See zu Tauchübungen ausgelaufen und hatte außer dem Besatzmann und einem Schiffsführer 16 Mann an Bord, die alleamt den Tod fanden. Die Ursache der Katastrophe war die gleiche wie beim Untergang des „Garfabet“. Im Jahre 1904 kam ein kleines Unterseeboot vom Marstyp in die Mündung der Seine bei Havre. Da die spezifische Schwere des frischen Wassers verschieden ist, von der des Meerwassers, geriet das Boot in Gefahr. Die Mannschaft wurde ohnmächtig, und erst, als es dem Offizier gelang, wieder in Seewasser zu kommen, konnten die Leute gerettet werden. Im August 1906 versank im Hafen von Saigon das Unterseeboot „Sturgeon“, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Im Juni 1907 erlitt die „Sirene“ im Hafen von Cherbourg bei einem Zusammenstoß mit dem Panzerschiff „Genri IV.“ schwere Beschädigungen; einige Wochen später versank das 40-Tonnen-Unterseeboot „Rubis“ im Tod von Cherbourg. Im August desselben Jahres versank der „Castor“ bei Rodesfort, und im November ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen den Unterseebooten „Souffleur“ und „Bonité“, wobei beide Fahrzeuge schwere Havarie erlitten. Menschen verunglückten damals nicht. Die deutsche Unterseebootflotte, die ja freilich weit kleiner und jünger als die französische ist, hatte bisher glücklicherweise ähnliche schwere Unfälle nicht zu verzeichnen.

**Letzte Depeschen.**

Berlin, 28. Mai. Da der Kaiser sich auf ärztlichen Rat für einige Tage Schonung seiner Hand auferlegen muß, so hat er den Kronprinzen für die Dauer seiner Behinderung beauftragt, die Schriftstücke unterschreiben zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zweck zugehen lassen wird.  
 Berlin, 28. Mai. Heute früh stürzte auf einem Abbruchgrundstücke in der Alexandrinenstraße die Vorderfront ein, wobei ein Arbeiter getötet und sechs verletzt wurden.  
 Baden-Baden, 28. Mai. Hier verstarb der berühmte Bakteriologe Prof. Dr. Robert Koch. Er hat sich vor kurzem hierher begeben, um für sein Verleiden Heilung zu suchen. Er stand im 67. Lebensjahre. Bis zuletzt war er mit einer neuen großen Arbeit über eine neue Heilmethode der Tuberkulose beschäftigt.  
 Schwerin, 28. Mai. Ein verheerendes Großfeuer ist in Parchim ausgebrochen. Bis jetzt ist ein Strahlenzug völlig eingeschert. Bei dem

verheerenden Sturm ist die Feuerwacht zerstört und beschützt sich darauf, die Nachbargebäude zu schützen. Trotzdem wütet der Brand noch.  
 Wien, 28. Mai. Gestern soll der Gesundheitszustand des Oberleutnants Hofrichter berichtigt gewesen sein, daß mit seiner Überführung ins Garnisonlazarett gerechnet wird.  
 Paris, 28. Mai. Unter den Mitgliedern des Kabinetts ist ein vollkommenes Einverständnis über das der Kammer vorzulegende Programm erzielt worden. Es wird versichert, daß die Regierung sich für die Listenwahl mit entsprechender Vertretung der Minorität, sowie für die Verlängerung der Dauer der Mandate auf 6 Jahre aussprechen werde. Die Mandate sollen in Dritteln erneuert werden. Andere Gegenwärtige sollen sich beziehen auf das Beamtenstatut, die Verwaltungs- und Justizreform, Arbeitsverträge und auf das Plattenprogramm. Schließlich will die Regierung gemeinsam mit dem Senat eine Finanzreform ausarbeiten, auf Grundlage des von der Kammer angenommenen Einkommensteuergesetzes.  
 Paris, 28. Mai. Der türkische Minister des Auswärtigen Rifaat Pascha hatte mit dem Minister Pishon eine längere Unterredung über den englisch-französischen Vorschlag betreffend Areta. Einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“ erklärte Rifaat Pascha, daß die Flotte eine endgültige Lösung wünsche, die sich dahin kennzeichnen lasse: Souveränität des türkischen Reiches und Autonomie Aretas. Die Türkei lehne den französisch-englischen Vorschlag nicht durchweg ab. Er biete immerhin eine günstige Lösung.  
 Paris, 28. Mai. Ein Transportschiff ist senkrecht über den „Bluviose“ verankert worden. Es wurde die Nacht daran gearbeitet, Ketten an dem Landboote zu befestigen. Eine Menge Rapptha, das sich an der Unfallstelle zeigte, beweist, daß die Wand, die das Rapptha einschloß, zertrümmert ist. Es ist gar keine Hoffnung vorhanden, daß noch jemand von der Besatzung am Leben ist.  
 Paris, 28. Mai. Aus Dover sind auf Ansuchen der französischen Marinebehörde ein Schlepper und ein größeres Rettungsschiff nach Calais abgegangen, um die Sebung des „Bluviose“ zu versuchen.  
 Paris, 28. Mai. Wie in Advokatenkreisen verlautet, dürfte die Angelegenheit der Schwester Candide demnächst eine Regelung erfahren. Es heißt, daß die Gläubiger in einigen Tagen entschädigt und ihre Klagen zurückziehen würden. Unter diesen Umständen dürfte der Untersuchungsrichter das weitere Verfahren einstellen.  
 Paris, 28. Mai. Aus Nery-sur-Oise wird berichtet, daß das Bürgermeisteramt, wo man 2 Ausständige wegen der von ihnen abgefeuerten Revolvergeschosse eingesperrt hatte, von den Streitenden belagert wurde. Einer der Verhafteten wurde schließlich freigegeben. Mehrere Hundert Erdarbeiter der umliegenden Ortschaften zogen abends mit einer Gewerkschaftsfahne nach Nery, um sich den Ausständigen anzuschließen. Der Präfect hat deshalb getrennt Truppenverstärkungen verlangt.  
 Paris, 28. Mai. Der „Gaulois“ meldet aus Toulon: Das Unterseeboot „Sirene“ habe bei den jüngsten Manövern in großer Gefahr geschwebt. Ohne die Geistesgegenwart des Kommandanten wäre es von einem Kreuzer, dem es

am 1 1/2 Meter gesunken wäre, geschnitten worden.  
 Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des nunmehr im vollen Umfange eröffneten Diana-Bades in Demis-Thunitz bei. Besonders sei darauf hingewiesen, daß in demselben elektrische Glühlicht- und Bogenlichtbäder sowie Bogenlicht-einzelbestrahlungen, welche zur Zeit von berühmten ärztlichen Autoritäten als das vollkommenste Heilmittel anerkannt sind, zur Abgabe gelangen und zwar sind hierfür Apparate der neuesten Systeme aufgestellt. Ebenso ist für die Herstellung der schmerzhaften Bäder (nervenstärkende Bäder) ein ganz der Neuzeit entsprechender Apparat vorhanden. Auch alle übrigen Badearten, Massagen, Packungen usw. gelangen in zweckentsprechender, einwandfreier Weise zur Anwendung. Der Besitzer, Herr Ernst Reich, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, diese Anstalt vollkommen der Gegenwart entsprechend einzurichten, um den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen. Eine gewissenhafte und auf rechter Grundlage beruhende Behandlung wird zugesichert und ist zu wünschen, daß diese Anstalt das Interesse der Umgebung findet. Besonders darauf hinweisen wollen wir, daß Massagen auch außerhalb bereitwilligst ausgeführt werden, auf schriftlich oder mündliche Bestellung. Die Eröffnung ist am Dienstag, den 31. Mai.  
 Die Heilfahrten des Vereins Rollstuhl in Dresden beginnen wieder im Juni; sie sind ein wahrer Segen für die Großstadtkinder, die auf diese Art in den grünen Wald hinauskommen und unter sachverständiger Leitung hier spielen und ihre Mähszeiten einnehmen. Der Senatoren über die planmäßige Leitung, sowie die ganze Einrichtung der „Heilfahrten“ müssen will, den verweisen wir auf den hübschen Leitartikel in Nummer 35 der „Dresdner Hausfrau“. Das Blatt enthält ferner viele bemerkenswerte Aufsätze längeren und kürzeren Umfangs, so „Mein alter Strohhut“, „Über das Lächeln“, nicht zu vergessen die Winke zum Wachen verschiedener Sachen. In den Ruhestunden wird jede Leserin sich gern in die Lektüre des fesselnden Romans „Im Doktorhause“ von Ida Oppen und der reizenden Novelle „Sinter der See“ vertiefen, während die Kinder ihre eigene Beilage mit ansprechenden Geschichten, Spielen und Rätseln durchsehen. Mode und Handarbeit kommen auch nicht zu kurz, bringt doch die Zeitung gute Schnitt- und Vorlagen. (Probenummern sind auf Wunsch gratis erhältlich durch die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstraße 13.)  
 Wetterbericht der Rgl. Sächs. Landeswetterwarte.  
 Wettervorhersage für den 29. Mai: Nordwestliche Winde; wolfig bis bedeckt; kühl; zeitweise Regen.  
**Spezialwetterbericht.**  
 Sonntag, 29. Mai.  
 Teils heiter, teils wolfig, ziemlich warm, viel Sonnenschein.  
 Montag, 30. Mai.  
 Meist trocken, wechselnd bewölkt, dann mehr und mehr aufheiternd, sehr kühl, bei Tage ziemlich warm.  
**Zahle Geld**  
 zurück, wenn „Allo“, Fl. 50 Pfg., nicht alle Währungen befreit.  
 Paul Mechoert, Drogerie

**Das echte Maggi**  
 hilft sparen!  
 Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze.  
 — Probefläschchen 10 Pfg. —

**Futter-Kartoffeln,  
 Haferstroh u. Roggenstroh**  
 verkauft **Rittergut Pannowitz.**

**persil**

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wäsche, Seide, Stickerelen etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Dankbar gründlichste Reinigung bei größter Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf,**  
 auch der seit 34 Jahren weltbekannten  
**Henkels Bleich-Soda.**

# Johannisbad

**Schmeckwitz bei Kamenz i. Sa., Bez. Edm. Hager.**  
 Bewährtes Moor- und Schwefelwasser - Bad,  
 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Haut- u. Frauenleiden.  
 Eisenschwefel-Quellwasserdampfbäder gegen Katarrhe usw.  
 Kohlensaure Stahlbäder bei Herz- und Nervenleiden.  
 Automobil-Verbindung zwischen Bahnhof Kamenz und dem Johannisbad.  
 Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bade-Verwaltung.

**Richard Berge**  
 Tapezierer u. Sattlermeister,  
 Kamener Strasse 14,  
 empfiehlt seine nur in eigener  
 Werkstatt angefertigten  
**Polster-Möbel.**

Aufpolstern zu angemessenen  
 billigen Preisen.

**Frau**  
 für 1 oder 2 Nachmittage wöchentlich  
 gesucht. Kamener Str. 40.

**Albert Hirche :: Bischofswerda, Markt 17**  
 geopr. u. verord. Geometer (Eingang Bahnhofstrasse)  
 empfiehlt sich zur Ausführung aller Vermessungsarbeiten.  
 Jederzeit zu sprechen.

**Zur Salatzeit.**  
**Reinen Meißner Weinessig**, à Liter 25 Pfg., n. Gehalt untersucht.  
**Reines Olivenöl**, à Pfd. 85 Pfg.  
**Feinstes Erdnußöl**, à Pfd. 79 Pfg. (viel von Hausfrauen geführt)  
 empfiehlt einer gütigen Beachtung **W. Rittner, Bautau.**

Ein jüngeres  
**Hausmädchen**  
 sucht per 1. Juli  
 Frau H. Thessel, Bahnhofstr. 1.

Ein Hausmädchen  
 gesucht per 1. oder 15. Juni.  
 Zu erfragen bei Frau Steglich,  
 Fleischerstraße 8.

**Tischlergeselle**  
 per sofort gesucht.  
**Paul Schnöder,**  
 Tischlermeister.

**Neue saure Gurken**  
 sowie  
**Neue Kartoffeln**  
 empfiehlt  
**Reinhold Thomas,**  
 früher Gotthelf Thomas.  
 Grünwaren- und  
 Einlegegeschäft.  
 Nieder-Neukirch.

**1 Kub,**  
 nahe zum kalben, ist zu ver-  
 kaufen in Naundorf Nr. 10,  
 bei Gaußig.

**Verkäufer u. Hausierer**  
 für einen spielend leicht ver-  
 käuflichen Millionen-Gaus-  
 haltungsartikel, den jede Familie  
 sofort kauft, gesucht. Auch  
 für Märkte passend. Einkaufspreis  
 15 Pfg., Verkaufspreis 40-50  
 Pfg. Anfrag. Appelt & Paletta,  
 Dresden, Mathildenstr. 18.

**5000 Mk.**  
 sind zum 1. Juli auszuleihen. Wo?  
 zu erfahren in der Exp. d. Blattes.

**Freundl. Wohnung**  
 an einzelne Leute sofort oder 1. Juli  
 zu vermieten.  
 Karlsdorf-Vogelzang Nr. 1.

**Reichardt-Chokolade**  
**-Kakao**  
 — das Beste der größten  
 Fabrik Deutschlands —  
 in allen Preislagen, immer frisch,  
 empfiehlt  
**Frau Jonas,**  
 Bautzner Straße 24.

**Gratis-**  
**Zugabe.**  
 Bei Einkauf von  
 1 Pfd. I. Melange-Kaffee à M. 1,68  
 oder  
 1 Pfd. I. entöltten Kakao à M. 2,40  
 verabreichte einen prakt. Gegenstand  
 für Haushalt etc., das Verzeichnis  
 darüber ist in m. Filiale erhältlich.  
**Richard Selbmann,**  
 Schokoladen-Fabrik-Niederlagen:  
 Bautzner Strasse 10  
 und Markt 7.

Es ist eine  
 Tatsache,  
 zum  
 Waschen  
 der Wäsche  
 ist die  
 Eifenstein-  
 Seife mit  
 Schup-  
 merke  
**'Eletant'**  
 überall  
 beliebt.  
**Günther & Haubner,**  
 Chemnitz - Doppel.  
 In fast jedem Materialwaren- und  
 Seifengeschäft zu haben.

Die  
**Kirschen-Nutzung**  
 auf Rittergut Rammennau  
 ist  
 Montag, den 6. Juni, nachm. 3 Uhr,  
 meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.  
 Versammlung Hartwigs Gasthof.  
 Die Gutsvverwaltung.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.**  
 Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und  
 für neue Einlagen:  
 zu täglicher Verfügung 2 %  
 mit einmonatiger Kündigung 2 1/2 %  
 „ dreimonatiger Kündigung 3 %  
 „ sechsmonatiger Kündigung 3 1/2 % Zinsen.  
 Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.  
 An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.  
 Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.  
 Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.  
 Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.  
 Vermietung von Stahlkrankenfischern.  
 Kassenstunden 8-1/2, 1/3-5 Uhr,  
 Sonnabende 8-2 Uhr.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.**  
 Depositenkasse Bautzen.  
 (Ecke Geschwitz- und Seminarstrasse.)

**Auktions-Bekanntmachung.**  
 Montag, den 6. Juni d. J.,  
 sollen von 11 nachmittags 3 Uhr an 12 im  
**Gasthof zu Tröbigau**  
 nachstehende auf Tröbigauer Revier in den Abteilungen  
 42-48 aufbereiteten Brennholz versteigert werden, als:  
 180 rm Brennrollen,  
 80 „ Boden.  
 Forstamt Gaußig, am 27. Mai 1910.  
 D. Meude.

# Hotel König Albert.

Sonntag, den 29. Mai, von 6 Uhr ab:

## Starkebesetzte Ball = Musik.

## Schützenhaus.

Sonntag, den 29. Mai, von nachm. 5 Uhr an:

## Thüringer Rost-Bratwürste

in bekannter Güte.

Um freundlichen Zuspruch bittet **Mag. Schröder.**

## Licht-, Luft- und Sonnenbad

ist geöffnet

für Herren:

für Damen:

Sonntag, Vorm.  
Dienstag, Vorm.  
Donnerstag, Vorm.  
Sonntag, Nachm.  
Montag, Nachm.  
Mittwoch, Nachm.  
Freitag, Nachm.

Montag, Vorm.  
Mittwoch, Vorm.  
Freitag, Vorm.  
Dienstag, Nachm.  
Donnerstag, Nachm.  
Sonntag, Nachm.



Zu zahlreichem Besuch laden ein  
**E. W. Kluge und Frau.**

## Atelier für moderne Photographie

### Hermann Schulze

Bischofswerda i. S.  
Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische  
Arbeiten bei mäßigen Preisen.  
Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.  
Vergrößerungen und Ver-  
fälschungen nach jedem Bilde.

## Paul Klepsch, Bischofswerda,

empfiehlt

# LOSE

zur 1. Klasse  
der 158. K. S. Landes-Lotterie,  
Ziehung 15. u. 16. Juni 1910.

Los-Verkaufsstellen befinden sich in:

- Burkau bei Herrn Heinrich Uhlmann,
- Demitz bei Herrn Karl Richter,
- Hochkirch bei Herrn Hermann Zwahr,
- Oppach bei Herrn Lehr. Försters Söhne,
- Putzkau bei Herrn Max Krahl,
- Steinigwalmsdorf bei Herrn C. August Käufer,
- Wilthen bei Herrn August Pletsch.

Ab heute liefere, um den Abschluss zu erreichen,

Weltmarke

## Schladitz-Fahrräder

„Albina“

Über 3000 Stück hier verkauft. — Mark 15 billiger,  
verschäume niemand.

**Hochelegante Damen-Fahrräder**  
von 95 Mark an,

**Herren-Fahrräder** von 90 Mark an.

1 Jahr reelle Garantie auf Gummireifen, dabei die  
grossen Vorteile: Eine besteingerichtete mechanische  
Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Reparaturen.

Ausserdem empfehle als Weltmarken

**Dürkkopp- u. Stöwers Greif-Fahrräder**  
einer geneigten Beachtung.

**Fritz Zeller, Bretnig,**

Bestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz.  
Telephon 43. Gegründet 1882.

# Pottschappelitz

Sonntag, den 29. Mai,  
von nachmittags 3 Uhr an:

## Stollen-Ausschieben

ab 100 Mark.  
Stierze ladet ergebenst ein.  
**Ernst Sandemann.**

## Tararverein zu Pohl und Umgegend

hält Sonntag, d. 29. Mai, im  
Erbsgericht zu Pohl sein

## Vereinsvergügen

ab und werden alle dem Verein an-  
gehörenden Mitglieder hierdurch ganz  
ergebenst eingeladen. Anfang 7 Uhr.  
Der Gesamtverband.

Dem Verschönerungs-Verein stehen außer 2 von  
privater Seite gestifteten wertvollen Geschenken

## 50 Mark zu Brämienzwecken

zur Verfügung, die in Abstufungen an die Personen ver-  
liehen werden sollen, die besonders schön ihre Fenster mit  
lebenden Blumen schmücken oder ihre Vorgärten, ebenfalls  
an den Straßenseiten und Straßen gelegen, schön her-  
richten. Zu reger Beteiligung fordert die Bewohner-  
schaft auf

der Verschönerungs-Verein.

Martha Scholz  
Willy Tietze

Verlobte

Bischofswerda      Leipzig

im Mai 1910.

Herzlichen Dank

für die zahlreichen Beweise der Liebe und Freundschaft von  
nah und fern, die uns zu unserer Silber-Hochzeit suttel  
geworden sind; besonderen Dank auch dem Musikkorps „Froh-  
sinn“ Rammensau.

Rammensau, den 25. Mai 1910.

August Haufe und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silber-, sowie Gräben  
Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen  
sagen wir Allen unseren

innigsten Dank.

Rauschwitz und Glaubnitz, den 25. Mai 1910.

Emil Mittag und Frau geb. Jurisch  
Bruno Krahl und Frau geb. Mittag.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme, welche  
uns beim Hinscheiden unseres herzangetanen Söhnchens u. Enkel

Erich

suttel geworden sind, sagen wir hierdurch Allen unseren  
aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Kleinerebnitz, den 25. Mai 1910.

Die tieftrauernden Eltern Paul Gnauk u. Frau,  
nebst Grosseltern.

Druck und Verlag von Friedrich Wenz, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wenz in Bischofswerda  
Hierzu 1 Inseraten-Beilage und das „Illustrierte Sonntagblatt“, sowie ein Prospekt vom Diana-Bad, Demitz-Thumitz.

Auf  
nachste  
welcher  
Sonnab  
hier gel  
Ende  
konnte  
Dünen  
Zeichen  
Jahres  
Stärke  
gedehnt  
zu Belu  
Kuch di  
strie sch  
Den  
Kraft  
Städte  
zu haben  
richtung  
Blatz ge  
20.000  
forgt in  
gibt es  
Grund  
bereits  
elektrif  
fuden,  
das Flei  
ren; fer  
werk wi  
je das  
Sunten  
Jahren  
das man  
auch der  
bei weld  
langt, b  
wette G  
tutiem h  
innerhal  
kleinen  
Gleichst  
weftentü  
dieses G  
art der  
und ein  
auf eine  
heutigen  
in techn  
in den  
als bis  
müssen,  
Bestfale  
in Meir  
legt find  
an eine  
Besit  
gung in  
Gas hat  
weisen,  
föme de  
treffend  
Steigern  
Einführ



**Vertretung der elektrischen Energie im Ringwerke.**

Auf mehrfach geäußerte Wünsche bringen wir nachstehend einen Auszug aus dem Vortrag, welchen Herr Direktor Pirche am vorigen Sonnabend auf Einladung des Gewerbevereins hier gehalten hat:

„Denn vor reichlich einem Jahrzehnt, als am Ende des 19. Jahrhunderts, gesprochen werden konnte: Wir stehen im Zeichen des Dampfes, so können wir heute mit Recht sagen: Wir stehen im Zeichen der Elektrizität. Schon in den letzten zwei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ist der Starkstrom bei der gesamten Industrie in ausgedehntem Maße zur Einführung gelangt, um zu Beleuchtungszwecken verwendet zu werden. Auch die Kraftübertragung gelangt in der Industrie schon längere Zeit zur Anwendung.“

Den Vorteilen der elektrischen Beleuchtung und Kraft wenden sich auch als die größeren Städte zu, um den Nutzen der elektrischen Energie zu haben. Bis zum heutigen Tage hat in der Errichtung von Zentralstationen eine Entwicklung Platz gegriffen, daß so gut wie alle Städte über 20000 Einwohner mit elektrischer Energie versorgt sind. Selbst Städte von 1000 Einwohnern gibt es, die ein Elektrizitätswerk haben. Den Grund dafür, daß kleinere Mittelstädte, in denen bereits Gaswerke betrieben werden, noch keine elektrische Energie haben, hat man wohl darin zu suchen, daß die Erfahrung bereits gelehrt hat, daß kleine Elektrizitätswerke sehr schlecht rentieren; ferner in der Befürchtung, das Elektrizitätswerk würde nur auf Kosten der Gasanstalt leben, so daß schließlich beide nicht gut rentieren. Zu Gunsten dieser Verhältnisse ist in den letzten fünf Jahren insofern eine Verschiebung eingetreten, daß man an den Bau besonders großer Zentralen, auch der Überlandzentralen, herangegangen ist, bei welchen ein Stromsystem zur Anwendung gelangt, das gestattet, die elektrische Energie auf weite Entfernungen fortzuführen. Dieses Stromsystem hat noch den Vorteil, daß die Leitungsnetze innerhalb der Orte billiger werden, wie bei den kleinen Zentralstationen, welche in der Regel nur Gleichstrom erzeugen und abgeben. Ein weiterer wesentlicher Vorteil ist, daß die Elektromotoren dieses Stromsystems (Drehstrom) durch die Eigenart der Konstruktion billiger in der Anschaffung und einfacher zu bedienen sind. Unter Verzicht auf eine eigene Kraftstation sind somit nach dem heutigen Stande der Technik den einzelnen Orten in technischer wie wirtschaftlicher Beziehung wohl in den meisten Fällen größere Vorteile geboten, als bisher. Daß die Vorteile weitgehend sein müssen, geht daraus hervor, daß in Rheinland-Westfalen erst vor kurzem erbaute Kraftstationen in Klein- und Mittelstädten kurzerhand still gelegt sind, das Leitungsnetz umgebaut wurde, um an eine große Zentrale angeschlossen zu werden.

Bezüglich der Beleuchtung und Kraftübertragung in Städten mittlerer Größe, welche auch Gas haben, ist an der Hand der Statistik nachzuweisen, daß die Vermutung: eines der Werke könne dem anderen Konkurrenz machen, nicht zutreffend ist; im Gegenteil, es hat vielerorts eine Steigerung des Gaskonsums eingesetzt trotz der Einführung des Säugegaslichtes, welches eine

Gasersparnis von 40-50 % mit sich brachte. Das dürfte wohl seinen Grund darin haben, daß Gas und Elektrizität in bestimmtem Maße ihre ursprüngliche Verwendung haben. So wie die Elektrizität zu Koch- und Heizzwecken in Deutschland auf absehbare Zeit dem Gas gegenüber nicht an Billigkeit wird herankommen können, ebensowenig kann ein Gasmotor erfüllen, was ein Elektromotor tut und bietet. In bezug auf die Beleuchtung kann man wohl sagen, daß bei normaler Preisstellung das Gaslicht in mittleren Kerzenstärken, gleiche Helligkeit des elektrischen Lichtes gegenübergestellt, billiger ist oder man sagt, bei gleichen Kosten erhält man bei Gas eine höhere Lichtquelle. Eine große Reihe von Vorteilen des elektrischen Lichtes machen das aber wett. Zu unterscheiden haben wir beim elektrischen Licht schwache und starke Lichtquellen. Unter die ersteren sind die Glühlampen, welche heute zwei Gruppen darstellen (Kohlenfadenglühlampe, Metallfadenglühlampe), unter den Starklichtquellen sind die Bogenlampen gemeint.

Ein Vorteil der elektrischen Beleuchtung gegenüber anderen Lichtarten ist der, daß die Lampen in aller nächster Nähe angebracht werden können und zwar in jeder Lage ohne Entzündung und Stigmentwicklung keinen Schaden verursachen, z. B. innerhalb der Schaufenster, an den Arbeitsplätzen in Werkstätten, an Schreibpulten usw. Man kommt hier mit verhältnismäßig kleinen Kerzenstärken aus, weil die Helligkeit des Lichtes im Quadrat der Entfernung abnimmt. Es ist ferner nachgewiesen, daß Blumen, Korbbwaren, Papierwaren usw. in Schaufenstern wie Läden durch die stark entwickelte Hitze und Entziehung des Sauerstoffes der Luft mehr verderben, als die Mehrkosten für elektrisches Licht betragen. Unerreicht ist die Wahl der Lampen in ihren Kerzenstärken, die sichere und bequeme Verwechslung, Geruchslosigkeit, bequeme Bedienung und feste Betriebsbereitschaft, Betätigung von beliebiger Stelle oder kürzeren oder weiteren Entfernung. Bezüglich der starken Lichtquellen, den Bogenlampen können wir sagen, daß sie in bezug auf Billigkeit im Betriebe und auch in Helligkeit unerreicht dastehen. In Fabriken, großen Bahnhöfen, Bädern, Berg- und Güttenwerken, Hauptstraßen und Plätzen in größeren und Mittelstädten, bestehen seit Jahrzehnten eigens errichtete Zentralen; ein Beweis, daß das elektrische Bogenlicht für Beleuchtung großer Flächen ein unabwiesbares Bedürfnis ist. In Gestalt der hochkerzigen Metallfadenglühlampe haben wir seit reichlich Jahresfrist ein Bindeglied zwischen der normalen Glühlampe und der Bogenlampe. Sie wird überall dort mit Vorteil verwendet, wo die normale Glühlampe in ihrer Mehrzahl nicht angebracht erscheint oder eine Bogenlampe zu groß ist.

Nachdem wir kurz die Vorteile der elektrischen Beleuchtung betrachtet haben, betrachten wir jetzt die Vorteile der elektrischen Kraft. Ihre Hauptvorteile sind:

1. Sofortige Betriebsbereitschaft,
2. Einfache Bedienung (die Motoren können von jeder ungelerten Person in Betrieb gesetzt werden).
3. Völlig geruchlos, was für die Nahrungsmittelbranche von ganz erheblicher Bedeutung ist.

4. Denkbar größte, beziehentlich unerreichte Anpassungsfähigkeit. (Die Motoren werden für die verschiedensten Tourenzahlen gebaut.) Direkte Kupplung, Fahrrad, Kette, Schnecke, Riemen, Seiltrieb usw.) Ferner Anpassung an den Betrieb, weil die Stromaufnahme nur so groß ist, wie sie der jeweiligen Kraftleistung entspricht.

5. Kein Leerlauf, d. h. wird keine Kraft gebraucht, so wird ausgeschaltet.
6. Keine Wartung und Bedienung.
7. Verschwindend kleiner Ölverbrauch.
8. Äußerst niedrige Anschaffungskosten. Keine andere Motorenkraft ist so billig zu beschaffen.
9. Große Lebensdauer, bei Drehstrom fast unbegrenzt, wenig und gar keine Reparaturen.
10. Die elektromotorischen Anlagen unterliegen nicht einer dauernden Kontrolle der Gewerbeinspektion, wie etwa Kesselanlagen.
11. Die Platzfrage gilt für alle Fälle gelöst. Die Aufstellungsweise ist unbeschränkt und der Platzbedarf äußerst spärlich, er kann an der Wand, auf Konsol oder direkt an der Wand oder Decke aufgehängt werden; er kann an eisernen Säulen oder Trägern, an der Maschine selbst, ja selbst in Brunnen unter Wasser angebracht werden. Bei richtiger Anordnung ist ferner der Betrieb völlig geräuschlos.

12. Die Motoren werden in jeder Größe von 1/100 bis zu mehreren Tausend PS gebaut. Für staubige Betriebe gekapselt, für explosive Räume ventiliert gekapselt, neuerdings sogar schlagwetterfest und absolut wasserdicht für alle Bergwerks- und ähnliche gefährliche Betriebe.

Alle die aufgeführten Vorteile des elektrischen Lichtes und der Kraft sind unbestreitbar, selbst von gegnerischer Seite. Der allgemeinen Einführung sehen sich nur noch entgegen die Kosten für den Konsumenten, 1) die der Anschaffung, 2) die des Betriebes. Bezüglich der letzteren müssen wir erst einige technische Ausdrücke erläutern. Ganz gleich, welche Verwendung die elektrische Energie findet, hat der Konsument die am Verbrauchsort entnommene Menge Strom zu bezahlen. Die elektrische Energie ist das Produkt der Strommenge mal der Spannung, genau wie der Effekt des Druckwassers = dem Produkt aus Menge und Druck ist.

Das Produkt Volt x Amp. bezeichnen wir mit Watt. Diese Ausdrücke für elektrische Einheiten wurden zu Ehren namhafter Erfinder gewählt, welche sich um die Elektrotechnik große Verdienste erworben haben.

Genau wie in der Praxis in Folge zu kleinen Mäßen nicht mit Milligramm, sondern mit 1000 = 1 kg, so wird die elektrische Energie Volt x Amp. = Watt nach Tausend = Kilowatt bezeichnet. Diese Berechnung wird in der allgemeinen Mechanik bereits längere Zeit angewendet.

Als Einheit für eine mechanische PS. wurde der Wert 75 Sek. kgm gefunden. Elektrisch sind theoretisch 736 Watt ermittelt worden. (0,736 Kilowatt = 1 PS.) In Wirklichkeit braucht ein Motor etwas mehr, was auf Reibungsverluste, Wirbelströme und Umformung in Wärme aufgeht. Kleine Motoren brauchen daher bei Vollast ca. 1 Kilowatt pro Pferdekraft, größere hingegen nur 0,8 Kilowatt, mithin im Mittel 0,9 Kilowatt.

Wir kommen nun zu den Betriebskosten. Die Stromleitungen werden von seiten des Elek-

**Abonnements - Einladung.**

Bestellungen auf den „Sächsischen Erzähler“, mit illustrierter Sonntagsbeilage, einer landwirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage

**für den Monat Juni**

nehmen schon jetzt sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsboten und Austräger entgegen.

Ein Probe-Abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen., Preis 50 Pfennig.

Inserate haben großen Erfolg. Telefon 22.

trig... in die Fabrik, Wohnung...  
nehmer bis zur Hauptleistung geführt. Der  
Abnehmer hat lediglich die Herstellung der  
Leitungen zu den einzelnen Lampen beim Motor  
in seinem Grundstück selbst zu tragen. Der  
Leistungszähler wird vom Werke aufgestellt und  
bleibt dessen Eigentum. Die monatl. Miete eines  
Zählers beträgt 70 S, 1,00 M, 1,20, 1,80 usw.  
Sie richtet sich nach dem Umfang der Anlage.

Die Kosten der Installation hängen  
von der jeweils gewünschten Ausführung, der  
Länge der Leitungen usw. ab und betragen un-  
gefähr für die betriebsfertige Herstellung einer  
Glühlampe ca. 8, 12 bis 25, die Kosten für  
die betriebsfertige Aufstellung eines Motors sind  
bei 1/2 Pferdekraft ca. 180 M, bei 1 Pferdekraft  
ca. 180 M, bei 2 Pferdekraft ca. 275 M, bei  
3 Pferdekraft ca. 350 M, bei 5 Pferdekraft  
ca. 450 M, bei 8 Pferdekraft ca. 650 M (inkl.  
der Anschaffungskosten für den Motor.)

Bei Berechnung der Stromkosten kommt  
der hohe oder niedrige Preis in Frage. Am  
Abend kostet die Kilowattstunde 50 S, am Tage  
und in der Nacht 18 S. Die Monate Juni und  
Juli wird nur der niedrige Preis berechnet.  
Kraftanlagen mit Dauerbetrieb zahlen abends  
25, 20 oder 16 S für die Kilowattstunde, je nach  
Jahresverbrauch.

Auf Grund dieser Sätze stellen sich — ohne Ver-  
rechnung der Rabatte — die Kosten einer  
Lampendrehstunde zum hohen Preis (50 S)  
bei Verwendung einer 16 Kerzenstarken Kohlen-  
fadenlampe auf 2 1/2 S, bei einer 25 Kerzenstarken  
Metallfadenlampe nur auf 1 1/2 S; zum niedrigen  
Preis (18 S) stellt sich die Drehstunde auf  
1/10 bzw. 0,45 S.

Jeder Abnehmer kommt in die Lage, Strom  
zum billigen Preis zu entnehmen. In Werk-  
stätten, Restaurationen, auf Gütern usw. fallen  
etwa 1/2 bis 1/3 des Stromverbrauches in die  
billige Zeit.

Die Kosten einer Pferdekraftstunde betragen  
bei einem mittleren Energieverbrauch von 0,9  
Kilowatt für eine Pferdekraft ca. 16 S bis herab  
auf 5 1/2 S, je nach dem Jahresverbrauch. Bei  
kleinen Motoren ist der Energieverbrauch für die  
Pferdekraft etwas höher, bei größeren (über 1  
Pferdekraft) niedriger als 0,9 Kilowatt.

So verbraucht z. B. ein 5000er Motor bei  
voller Leistung 4,8 Kilowatt. Der Betrieb einer  
Drehmaschine mittels eines solchen Motors  
würde also in der Stunde 4,8 x 18 = 77 S kosten.  
Praktische Versuche haben ergeben, daß 1 Schoß  
Getreide zu drehen je nach der Güte der Dreh-  
maschine 8—12 S kostet usw.

In Bauern stellt sich der Stromverbrauch für  
Kraft und Licht bei den verschiedenen Gewerben  
wie folgt:

Bei Stellmachereien war der niedrigste  
Jahresverbrauch 103,14 M, der höchste  
171,04 M; bei Tischlereien 153,22 bis 775,25 M;  
bei Bäckereien 32,28 bis 216,54 M; bei Fleische-  
reien 27,22 bis 240,08 M.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* 12 Jahre Zuchthaus. Mit Fesseln an den  
Händen wurde am Freitag einer der gefährlichsten  
Einbrecher der Gegenwart, der 1887 in Kuffig  
geborene Schlosser Rudolf Friedrich Kadner,  
dem Dresdener Landgericht zur Aburteilung vor-  
geführt. Kadner wurde im Februar 1909 aus  
dem Hamburger Zuchthaus entlassen und nahm  
sodort in Nord- und Mitteldeutschland, in Ham-  
burg, Altona, Magdeburg, dann in Sachsen und  
seiner österreichischen Heimat Kuffig seine ver-  
brecherische Tätigkeit wieder auf. In Gemein-  
schaft mit dem jetzt in Sameln internierten Kell-  
ner Winkler, den er in Hamburg kennen gelernt  
hatte, verübte K. in Seesen und Salzfurt zwei  
Einbruchdiebstähle, wobei ihnen Schmuckgegen-  
stände von erheblichem Werte als Beute in die Hände  
fielen. Zwei preussische Gendarmen und einige  
Ortsbewohner nahmen sofort die Verfolgung  
auf, doch entzamen die Spitzduben, indem sie sich  
die Verfolger durch Revolverkugeln vom Leibe  
hielten. Kadner reiste nun nach seiner Heimat-  
stadt Kuffig. Mit geladenem Revolver bewaffnet,  
drang er in einer schönen Juninacht in das  
Dienstgebäude der Sächsisch-Böhmischen Dampf-  
schiffahrtsgesellschaft, sprengte Türen und Rasten  
auf und stahl Kleider, Wäsche und Geld. Von  
Böhmen zog der Einbrecher in das Erzgebirge  
und führte in Altenberg in der „Gerichtsküche“  
und im „Alten Amtshaus“ zwei Einbrüche aus.  
Das Ergebnis war außer Wein und Zigaretten  
ein Paar wertvolle Manschettenknöpfe und etwa  
30 M bar. Eine halbe Stunde nach vollbrachter

einem Einbruch in...  
bei dem...  
einen dreifachen Einbruch...  
wobei er kostbare Schmuckgegenstände...  
ein halbes künstliches Gebiß erbeutete. Noch in der-  
selben Nacht verübte der Einbrecher drei weitere  
Einbrüche bei einem Schneidermeister, einem  
Gastwirt und in der Villa eines Strohhutfabri-  
kanten, jedoch war die Ausbeute verhältnismäßig  
gering. Zur Überführung des schweren Verbre-  
chers mußten 28 Zeugen vernommen werden.  
Kadner bezeichnete die jetzige Anklage als „eine  
große Gemeinheit“. „Alles ist Rüge, alles ist ge-  
macht“, so kritisierte er die Ausführungen und  
Einwendungen des Staatsanwalts und die Aus-  
sagen der Zeugen. Das Gericht verurteilte den  
schweren Jungen unter Einrechnung der ihm von  
den Gerichten in Südbesheim, Seesen und Magde-  
burg zuerkannten Strafen zu insgesamt 12 Jah-  
ren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. S.

\* Eine gefährliche Hochkaplerin wurde in Bres-  
lau von der dortigen Strafkammer auf einige  
Zeit unschädlich gemacht. Eine hübsche Vier-  
zigerin mit vornehmen Manieren stand vor den  
Richtern: die bei einer Wandtruppe angeheiratete  
„Schauspielerin“ Margarete Herrmann, die unter  
dem Namen Hofschauspielerin Vasta vor einigen  
Jahren auch Berlin unsicher machte und wegen  
der hier verübten Schwindelereien fünf Viertel-  
jahre in Moabit war. In Breslau trat sie als  
die Geliebte eines Bringen auf unter dem Na-  
men Kitty von Braune-Hermann. Sie pumpte  
daraufhin jedermann an und schädigte diejenigen,  
die in ihre Reize gingen, um viele Tausende.  
Einen Journalisten bezauerte sie derart, daß er  
sie heiraten wollte und sich ihrerwegen in hohe  
Schulden stürzte. Auch gab sie falsche Wechsel  
aus, operierte mit einem falschen Testament und  
machte sich kleiner Diebstähle schuldig. Für alle  
diese Straftaten wurde sie von der Breslauer  
Strafkammer zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Landwirtschaftlicher Buchführungskursus.

Wie seit einer Reihe von Jahren, soll auch in  
diesem Jahre an der landwirtschaftlichen Lehran-  
stalt in Baugen ein Buchführungskursus  
für praktische, selbständig wirtschaftende Land-  
wirte in der Zeit von Sonnabend, den 25. Juni,  
bis einschließlich Sonnabend, den 2. Juli d. J.,  
in den Räumen der landwirtschaftlichen Lehran-  
stalt in Baugen abgehalten werden.

Zur Teilnahme sind zunächst nur selbständig  
wirtschaftende Landwirte berechtigt, doch können  
unter Umständen auch unselbständige, jüngere  
Landwirte aufgenommen werden, wenn sie den  
Nachweis erbringen, daß spätestens innerhalb  
Halbjahresfrist die Selbständigmachung erfolgt,  
oder wenn sie eine schriftliche Einverständniser-  
klärung des Vaters bzw. der Mutter aufweisen,  
daß sie die Buchführung auf dem elterlichen Gute  
besorgen sollen.

Außerdem haben sich die Kursten zu verpflich-  
ten, die Buchführung mindestens 2 Jahre lang in  
ihrem Betriebe einzurichten bzw. fortzuführen.

Die Bedingungen für die Teilnahme am Kur-  
sus sind folgende:

1. Der Kursus ist für die Teilnehmer kosten-  
los.
2. Jeder Teilnehmer erhält die Bücher für den  
Kursus kostenfrei ausgehändigt.
3. Die Teilnehmer erhalten das Jahrgeld 3.  
Klasse nach und von Baugen ersetzt.
4. Die Teilnehmer, welche mindestens 1 Jahr  
die Bücher in ihrer Wirtschaft geführt haben, er-  
halten die Kosten für dieselben ersetzt und außer-  
dem eine bare Gratifikation von 15 M.
5. Den Teilnehmern, welche ein 2. Jahr die  
Bücher in ihrer Wirtschaft ordnungsgemäß ge-  
führt haben, wird unentgeltliche Viederholung der  
auch für das 2. Jahr nötigen Bücher und eine  
abermahlige Gratifikation von 25 M in Aussicht  
gestellt.
6. Solche, welche musterförmig geführte Bücher  
über einen Zeitraum von 3 Jahren vorlegen,  
können durch besondere Staats-Prämien von 30  
bis 40 M ausgezeichnet werden.
7. Die Teilnehmer haben an allen Stunden  
des Kursus unbedingt teilzunehmen, und haben  
den Anordnungen des Kursusleiter nachzukom-  
men.
8. Die Teilnehmer haben sich durch besondere  
Unterschrift zu verpflichten, diese Bedingungen zu  
erfüllen.

Mit dem Kursus werden gleichzeitig Vorträge  
aus dem Gebiete der Betriebslehre, des Acker-

Wir glauben...  
Kursus der Landwirtschaft...  
schafflichen Verhältnissen eines...  
zu erweitern und hoffen, daß die...  
Rüben und...  
werden.

Die Herren Vorstände der...  
landwirtschaftlichen...  
bitten wir, Vorstehendes den...  
in geeigneter Weise bekannt zu geben und zur  
Beteiligung an dem...  
anzunehmen.

Die...  
Juni d. J. an die...  
welche auch gern bereit ist, weitere...  
zu erteilen.

Das...  
Prof. Dr. Gräfe

### Geheimnisvolle... Nicht selten...

Nicht selten sind die Fälle, in denen die Natur das Haar zu  
einer wirkungslosen...  
gegen feindliche Angriffe...  
Die abschreckende Wirkung der...  
kennt jeder aus eigener...  
Stachelpanzer...  
eigenartig geformte...  
sonst wehrlos...  
Feinden. Ja, von dem...  
haare erzeugt werden kann, weiß auch der Mensch  
zu berichten; es sind uns Fälle bekannt, in denen  
durch diese unscheinbaren Gebilde nicht nur un-  
vollständige Hautentzündungen, sondern sogar der Ver-  
lust des Auges, schwere innere...  
selbst der Tod verursacht wurden. Derartige ge-  
fährliche...  
fernen heißen Ländern vor, wo das giftige Ge-  
wirm in besonderer...  
bei uns ihr Unwesen, und...  
Belang, diese heimtückischen...  
und vor ihnen auf der Haut zu sein. Den schlimm-  
sten Auf geht in dieser...  
die sich an den...  
waagt, die...  
Eigenprojektions...  
Es sind gefällige...  
einem...  
Eidenstammes...  
am Abend aber ihre...  
Raupen nach der...  
des...  
oder in geordneten...  
Baumes, wo sie...  
obliegt; in den...  
der gleichen...  
erhielt das...  
ner. Deuten, die im...  
war es nun seit...  
Haare besitzt, die auf der...  
gutes...  
Nester ist die...  
geschwängert, so daß man die...  
verspüren kann, ohne eine...  
Kuffig in der...  
erklärt auch, weshalb die...  
sind. Die...  
übrigens nur die...  
„Spiegel“ auf dem...  
Es sind dies...  
von ein...  
besitzen und mit...  
Diese...  
gemein...  
Berührung...  
einzige...  
Millionen...  
Kleinheit durch den...  
werden. Kommen nun...  
Dornen in diese...  
Das...  
Schmerz und das...  
Hautentzündungen zu...  
— Rhubarber...  
Getränk...  
sollte im Sommer...  
jedenfalls nicht da, wo man den...  
einfach den...  
einfach den...  
einfach den...

Aus...  
dem...  
sich...  
legen...  
oder...  
fest...  
best...  
wurde...  
den...  
unter...  
Strach...  
außer...  
auf der...  
best...  
gäng...  
nicht...  
ein...  
ger...  
die...  
Wasser...  
den...  
D...  
wäre...  
an...  
im...  
not...  
f...  
ent...  
die...  
V...  
al...  
ver...  
ten...  
nach...  
f...  
ta...  
m...  
W...  
Der...  
durch...  
den...  
man...  
und...  
un...  
H...  
langen...  
Die...  
den...  
E...  
fest...  
eine...  
erdr...  
t...  
in...  
kur...  
bes...  
gier...  
und...  
trop...  
läng...  
N...  
zwei...  
New...  
t...  
Rode...  
und...  
kön...  
10...  
Parl...  
lung...  
— Der...  
don...  
ger...  
gegen...  
der...  
kur...  
ur...  
zu...  
ohne...  
der...  
nig...  
wäre...  
Eng...  
ohne...  
nte...  
ohne...  
— D...  
R...  
v...





# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich Kay, Bischofsverda.

### Wie kommt Amor?

Erzählung von Elise von Bucholz.

(Fortsetzung.)

**F**err von Heibing war augenscheinlich sehr glücklich, den berühmten Künstler kennen zu lernen, nur bedauerte er aufrichtig die Erklärung des Künstlers. Auch ich hatte mal den Traum, in der Musik etwas Großes zu leisten. Er wurde nie erfüllt. Desto mehr freute ich mich, jemanden kennen zu lernen, der schon in seiner Jugend erreicht hat, was ein langes Leben bei mir nicht zustande gebracht.

Willis bescheidenes Wesen sprach ihn außerordentlich an. „So liebenswürdig präventionslos habe ich mit den gefeierten Diebling des Berliner Publikums nicht gedacht,“ versicherte er.

Auch Willis fand Gefallen an dem alten Herrn. Sein Unbehagen, überumpelt zu sein, verschwand.

Herr von Heibing ließ sich von Willis erklären, warum er die Doppelnamen Berger-Begner führe.

„Begner ist der Name meines Adoptivvaters. Mein Vater war ein Pastor Berger.“ Willis sah zu dem alten Herrn auf, das gütige Lächeln desselben strahlte ihm ins Gesicht. „Mein Vater war sehr streng. Er hat mich gegen meine Begierden geliebt, er hat mich nicht, seine Zufriedenheit mit meinen allerdings sehr mangelhaften Leistungen zu gewinnen, nur in der Musik, beim Violin- und Klavierpiel, erwarb ich mir seine Anerkennung. So wirst du wenigstens auf dem einen Gebiet dem Namen Berger keine Schande machen,“ sagte er damals nicht ohne Bitterkeit. Und sehen Sie, Herr von Heibing, damals gelobte ich mir, den Namen Berger zu Ehren zu bringen, und als mich später der Kommerziant Begner adoptieren wollte, ging ich nur unter der Bedingung darauf ein, daß ich den väterlichen Namen als Künstler weiterführen dürfte.“

Der Alte lächelte teilnahmsvoll. „Sie haben auch keine leichte Jugend verlebt, wie es scheint, unter so strenger Zucht. Ihr Herr Vater — nun, Flügel haben wir alle nicht. Sehen Sie, auch ich habe mir mal das Leben anders ausgemalt, und eine Zeitlang hätte ich es gern von mir geworfen. Jetzt nicht mehr. Je mehr Last einem ein Ding macht, desto mehr lernt man es lieben, sagt man. Auch mein Leben habe ich nach all dem Schwere zulebt doch noch lieb gewonnen, habe es lieber als damals, wo ich glaubte, daß leben leicht sei.“

Felix räusperte sich. Er fand, daß das Gespräch zu weit abschweifte.

„Ihre ganze Familie ist hochmusikalisch, habe ich gehört, Herr von Heibing,“ lenkte er jetzt direkt die Unterhaltung in das gewünschte Fahrwasser.

Der alte Herr nickte. „Wir alle lieben fast leidenschaftlich die Musik. Am begabtesten dafür ist wohl meine älteste Nichte Margarete: die singt prachtvoll. Auch mein Neffe Emil ist entschieden talentiert, nur ist er leider zu — wie soll ich sagen — er konzentriert sich nicht genug, na, Flügel haben wir alle nicht.“

Felix hatte bei der Erwähnung Margareten's Willis heimlich auf den Fuß getreten. Jetzt gab er ihm unbemerkt einen kleinen Fuß. Aber Willis war nur errötet und sagte keinen Ton.

In komischer Verzweiflung suchte Felix durch Jubelrufe auf den ungelenten jungen Mann einzuwirken. Es half nichts. Willis sah da wie ein Stod.

Und nun fing Herr von Heibing sogar an, über musikalische

Dinge zu sprechen, und Worte wie Generalbass, Kammerton, Terz, Madrigal schlugen an sein Ohr. Das wurde ihm doch zu langweilig, und Langeweile konnte er nicht vertragen.

Das Gähnen zurückdrängend, unterbrach er mit verbindlichem Lächeln das musikalische Gespräch.

„Pardon, Herr von Heibing, wenn ich dazwischenrede. Hätten Sie denn nicht mehr Lust, statt der grauen Theorie meines Freundes etwas Praxis zu genießen? Lassen Sie sich doch mal etwas von dem da vorspielen. Er tut's ja gern. Verzeihung, Willis, wenn ich so sans façon über dich verfüge, aber ich tue es nur in deinem Interesse. Sprich nicht so viel, du bist ja schon ganz heiser.“

Herr von Heibing war wie elektrisiert. „Das wäre ja ein unerwartetes Vergnügen. Aber es wäre doch zuviel verlangt von Ihrem hochverehrten Freunde.“

Auch Willis schüttelte den Kopf. „Ich tät's ja gern — aber hier in der Gastkuche —“

„Ach was!“ Felix' Augen blinzelten vor Übermut. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Zum Beispiel brauchtest du bloß Herrn von Heibing in seine Wohnung zu begleiten.“

Der alte Herr sah sehr glücklich aus. „Ach, wenn Sie mir diese Ehre erweisen würden, mein hochverehrter, lieber Herr Begner!“

Aber Willis Anblick wurde schreckensbleich. „Am Gottes Willen, das geht nicht! Wenn mich jemand so sähe! Ich kann mich ja vor niemandem zeigen. Wenn mich eine von Ihren Damen so erblickte!“

Der alte Herr wußte aber jeden Einwand zurückzuschlagen, und da ihm der geriebene Felix so gut sekundierte, ließ sich Willis endlich überzeugen, daß ein Besuch in der Wohnung des Herrn von Heibing, die, abgeschlossen von den Wohnräumen der Wöllnischen Familie, sich im oberen Stock des Hauses befand, gänzlich gefahrlos wäre.

„Es wird mich bestimmt niemand sehen?“ fragte Willis nochmals.

„Meine Zimmer liegen isoliert,“ versicherte Herr von Heibing aufs neue, „und wenn Sie wirklich fürchten, daß jemand aus dem Hause Ihnen begegnet, so wollen wir die Hintertreppe gehen. Da sieht uns wahrhaftig niemand, und in meinem Zimmer auch nicht; höchstens könnte man Ihr Geigenspiel hören, wenn das Fenster aufsteht, aber wenn Sie wünschen, schließen wir das.“

Willis, der überhaupt schwer etwas abschlagen konnte, ergab sich. Wenn er nur nicht gesehen würde! Wenn man seine Violine hörte, war das nicht weiter schlimm. Im Gegenteil —

Während der alte Herr Hut und Stock holte, benutzte Felix die Gelegenheit, Willis zugulickern: „Alles Revanche für deine Hilfe, mein Sohn. Deine zahnärztliche Operation hat so aufmunternd gewirkt, daß ich heute bereits drei Patienten hatte. Nun helfe ich dir operieren.“

Willis zuckte die Achseln. „Das heutige Zusammensein mit dem alten Herrn bringt mir auch noch keinen Nutzen.“

Felix war voll Optimismus. „Bedenke doch, mein Junge, daß die Sympathie des Onkels nicht zu unterschätzen ist. Kein Vater da — also Hausherr — höchste Autorität — Senior der Familie — Erbonkel.“

Er hätte noch weiter gesprochen, aber der Hausherr, höchste Autorität, Senior der Familie und Erbonkel schnitt ihm ein wenig ärgerlich die Rede von den Lippen: „Der Kellner ist nicht zu



Sir Christoph Jernack, der englische Parlamentarier. (Mit Text.)

finden. Ich wollte ihn beauftragen, den Geigenlasten zu tragen. Ein bißchen lieberliche Wirtschaft hier. Na, Fräulein haben wir alle nicht."

Felix lachte ihn liebenswürdig an. "Das schadet nichts, Herr von Heibing. Willy, den Lasten trage ich dir mit Wolle als dein getreuester Sklave und Vasall."

Vor dem Wollnischen Hause verabschiedete sich Felix, und Herr von Heibing ging mit seinem neuen Freunde, dem das Herz gewaltig klopfte, die erwähnte Hintertreppe hinauf.

Jetzt, wo ihn sein energischer Freund verlassen hatte, war Willy wieder sehr kleinmütig geworden, kleinmütig und ängstlich. Erregt spähte er vorsichtig um jede Ecke. Es tat ihm jetzt leid, daß er sich zu diesem törichtesten Schritt hatte bereben lassen. Wenn ihn nun doch Margarete sähe, und wär's auch nur von weitem! Dann hätte er sofort kehrt gemacht; es wäre ihm ja in seinem ganzen Leben nicht möglich gewesen, sich zu rehabilitieren.

Gott sei Dank! Unbemerkt kam er in die von Herrn von Heibing bewohnte Etage, wo ihm der alte Herr sofort sein Wohnzimmer öffnete.

Willy atmete auf. Der kleine gemütliche Raum sah so traut und wohnlich aus. Die Möbel waren recht altmodisch, aber bequem,

das Sofa, auf dem er Platz nehmen mußte, fast vorweltlich, aber außerordentlich behaglich. An den Wänden hingen viele Bilder, meist Landschaften, gut gemalt, liebenswürdig und freundlich in der Stimmung, aber nicht bedeutend; sie trugen den Charakter ihres Schöpfers, Herrn v. Heibing.

Behmütig deutete dieser darauf: „Alles von mir! Ich habe auch noch viel mehr in den Schränken. Nichts verkauft und nichts verwendet; die Sachen wurden sehr nett gefunden, und kein Mensch verlangt sie als Besitz — sehen Sie, ganz so, wie es mir selber gegangen ist.“

Er seufzte leise

„Bitte, aber nehmen Sie doch Platz, es lohnt sich gar nicht, die Bilder so genau in Augenschein zu nehmen. Doch, was ist das?“ — verbrießlich wischte er mit dem Finger an den Verzierung einer großen Stuhllehne, die auf einer Kommode stand. Er zeigte Willy ärgerlich den Staubabdruck. „s ist doch die Möglichkeit! Nicht mal ordentlich Staub kann hier gewischt werden! Und die Uhr ist mein Stolz! Sehen Sie nur die feinen Rosengirlanden ringsherum, echt Meißener Porzellan. Ein Prachtstück! Jetzt steht sie freilich; das Werk ist entzwei. Und hier oben, auf der Bekrönung, haben die ungeschickten Dienstmädchen mal die kleine Figur heruntergestoßen. Es war ein Amor — wieder lächelte er wehmütig, „nun, was braucht auch so ein alter Junggeselle wie ich einen Amor, aber die schönen Blumengewinde müßten mir die Frauenzimmer doch sauber halten.“

Mit der bei Kleinigkeiten sich zeigenden Erregung des Bedanten schimpfte er in seiner leisen Art weiter:

„Hier hat gewiß das Fräulein herumgehuschelt, denn die Stütze, Fräulein Wittstock, ist, offen gesagt, ein kleiner Windbeutel. Meine Nichte Margarete hätte sich solche Nachlässigkeit nicht erlaubt, die ist gründlich und gewissenhaft. Die Grette überhaupt ist ein Juwel, die hat auch verstanden, mir das Leben wieder angenehm zu machen.“

Er schwappte weiter, zuletzt hörte Willy gar nicht mehr darauf,

so nahm ihn der Lauber gefangen, den das kleine Stübchen auf ihn lächelte: es war die Erinnerung an seine Kindheit, die ihn umwehte. Solch ähnliches Stübchen hatte sich in seinem Vaterhause befunden, seine verstorbene Mutter hatte es dereinst bewohnt, und mit einem Schlage stand wieder die Vergangenheit vor ihm.

„Friedchen!“ sagte er ganz leise vor sich hin. „Wilt du mir helfen, sie zu erlösen?“ Er hatte bisher nur die Vergangenheit oder die Zukunft ins Auge gefaßt, an der Gegenwart war er gewissermaßen vorbeigeschritten, und nun war's ihm, als hätte sie kräftig seine Rechte: Komm jetzt und laß dich von mir führen. Was hatten den auch die meisten Ansprüche an ihn, das tote „es war“, das kumme „es wird“, oder das lebendige „es ist“?

„Friedchen!“ seufzte er noch einmal. Und als ob sie ihm antworten wollte, erklang auf einmal eine Stimme, eine holde, reine, edle Stimme im Gesang:

Früh, wann die Döhne trahn,  
Da die Sternlein verschwinden,  
Ruh ich am Herde hehn,  
Ruh Feuer zünden.

Herr von Heibing war still geworden, leise stand er auf und öffnete weit das Fenster, so daß die Töne ungehindert hereinziehen konnten.

„Das ist meine Nichte Margarete,“ flüsterte er.

Willy hatte das Haupt gesenkt und hörte zu, mit seinem ganzen, seinorganisierten Gehör — mit dem ganzen, seinorganisierten Herzen.

Er hatte in seinem Leben schon viel gehört, er hatte schönere Stimmen gehört, besser ausgebildete, aber noch keine, die mit solchem Verständnis seine Komposition gesungen hatte. Er, der sie doch so genau kannte, wie kein anderer Mensch, ward von ihr ergriffen, wie von etwas ganz Fremdem.

Träne auf Träne dann  
Stürzt hernieder  
So kommt der Tag heran —  
O, ging er wieder.

Die Töne verhallten. „Eine angenehme Stimme, nicht wahr?“ fragte der stolze Onkel.

Willy nickte, antworten konnte er nicht. Herr von Heibing wartete ein Weilchen, ob der Gesang wieder einsetzen würde, aber er schwieg.

Der alte Herr stand auf und legte seine Hand auf die Schulter des sehr blaß gewordenen jungen Mannes. „Fühlen Sie sich auch wohl, mein lieber Herr Begner?“

Willy schrak auf. „Gewiß, Herr v. Heibing, wenigstens nicht so unwohl, daß ich nicht spielen könnte. Wollen Sie mich jetzt hören?“

Er öffnete den Geigenkasten. Herrn von Heibings Augen glänzten, er umarmte fast seinen Gast. „Ich freue mich unbeschreiblich auf den Genuß, doch erlauben Sie wohl, daß ich meinen Neffen Emil dazu herhole? Auch er würde Ihrem Spiel, das ihm gestern einen so nachhaltigen Eindruck gemacht hat, so gern lauschen.“

Willy zuckte etwas nervös zusammen. „Aber keinesfalls die Damen! Nur nicht —“ ängstlich stehend sah er dem alten Herrn ins Gesicht, „mein Rufes ist nicht geeignet für Besuch — Damenbesuch — und besonders nicht —“ er wurde rot, er brachte den Namen nicht über die Lippen, „auch Fräulein Wittstock nicht,“ schloß er.



Oberammergau mit dem Passionspielhaus links im Vordergrund. (Mit Text.)  
Photographie von Lorenz Gränzl, München.

„Gewiß... darf kommen... Emil war... Aufgeregt... v. Heibing in... zimmer... „Fräulein... noch, haben... nen Neffen... sehen?“... „Wilmütig... er weiter... Erna wußte... scheid, wo... garete? En... er seine alte... Er war go... Ntem gelon... süchtete, de... könne ein... Berweilen... men... „Söre... wenn Emil... er soll gleich... mir kommen... nem Zimme... lich Herr... der Künstler... ja — will... herunterkom... Margarete... nicht — Te... etwa die Wi... Graf... der Senior... hieß. Aus... flug gewor... Sie schi... sie den gen... aber noch... Fräulein G... wie unter... „Dann... warm flü... ctra verbe... Herr wa... sendmal un... allein ließ... Willy... biße, Herr... mer hat n... ohnehin al... Herr v... „Da ist... seinem Ne... Sie noch... er ist im... Willy... Herr v... lassen... Es wa... eines echte

„Gewiß nicht,“ beruhigte ihn Herr von Heibing, „aber Emil darf kommen.“ Er eilte hinunter, um den Kesseln zu rufen. Aber Emil war nicht da. Aufgeregt lief Herr v. Heibing ins Wohnzimmer.

„Fräulein Wittstod, haben Sie meinen Kesseln nicht gesehen?“  
Wittstod rannete er weiter. Fräulein Erna wußte nie Bescheid, wo war Margarete? Endlich fand er seine älteste Nichte. Er war ganz außer Atem gekommen, er suchte, der Künstler könne ein längeres Verweilen übernehmen.

„Höre, Kind, — wenn Emil da ist — er soll gleich mal zu mir kommen. In meinem Zimmer ist nämlich Herr Wegner — der Künstler, du weißt ja — will aber nicht herunterkommen — nicht in Gesellschaftstoalette. — Und dann, Margarete — Sorge für einen kleinen Imbiß — Bier trinkt er nicht — Tee oder so was. Aber schide ja das Mädchen — nicht etwa die Wittstod. Hörs du, Grete? — er ist nicht in dem Anzug.“



Graf Wilhelm von Zeppelin, der Genie des geistlichen Dantes Zeppelin. (Mit Text.)

hieß. Aus der konfusigen Rede des alten Herrn war sie nicht recht klug geworden.

Sie schickte nach Emil, der nicht zu finden war, dann besorgte sie den gewünschten Imbiß. Sie rief nach dem Mädchen, das aber noch nicht von einem Gang zurückgekehrt war. Seit sich Fräulein Erna im Hause befand, ging nicht immer alles so glatt, wie unter ihrer ausschließlichen Leitung.

„Dann muß er eben warten,“ sagte sich Margarete, den Tee warm stellend, „denn Fräulein Erna zu schiden, hat er sich ja extra verboten.“

Herr von Heibing war inzwischen hinausgejagt. „Bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Wegner, daß ich Sie so lange allein ließ. Der Junge ist nirgends zu finden.“

Willy lächelte. „Machen Sie sich darüber keine Gewissensbisse, Herr von Heibing. Die Ruhe in Ihrem behaglichen Zimmer hat mir sogar sehr wohlgetan. Im Gasthose mühte ich ohnehin allein sitzen, da ist es hier bei weitem gemüthlicher.“

Herr von Heibing trat an das geöffnete Fenster.

„Da ist er ja, der Emil! Emil, Junge!“ Er rief laut nach seinem Kesseln, aber der hörte ihn augenscheinlich nicht. „Wenn Sie nochmal gestatten, Herr Wegner, so laufe ich ihm sofort nach, er ist im Begriff, vom Garten aus in die Stadt zu gehen.“

Willy nickte. Ihm war das Alleinsein schon recht.

Herr von Heibing ging. Willy blieb wieder sich selber überlassen.

Es war ganz still in dem kleinen Raum, der das Gepräge eines echten Junggesellenheims trug, merkwürdig still.

Er trat an die alte, große Stuhle, auf deren weißer Scheibe die mächtigen goldenen Zeiger wie erstarrt waren, ihm schien's, als blide er auf die leere Behausung der entthronten Zeit. Als wäre diese leise hinausgeschuscht: Wart mal ein bißchen, ich habe denen draußen etwas zu sagen, ich komme gleich wieder. Aber als hätte sie den, der hier wohnte, vergessen, und als hätte auch der Inhaber dieses Raumes vergessen, sie wieder zurückzurufen.



Erweiterungsarbeiten des Kaiser-Wilhelm-Kanals: Der Digger „Goliath“ in Tätigkeit. (Mit Text.)

Küche und ärgerte sich über die Dienstboten. Es war wirklich kein Mädchen zur Hand, und der Tee wurde immer brauner.

(Schluß folgt.)

### Unsere Bilder

Der englische Parlamentarier Sir Christoph Furness erklärte in einem Briefe an die „Times“ eine Verständigung zwischen England und Deutschland in der Flottenfrage für unerlässlich. Ganz abgesehen von dem fort-



Kapelle, im Raßell Bogana bei Cortina eingebaut. (Mit Text.)

gelebt wachsenden Strucdrud müsse das Betrücken schon deshalb verurteilt werden, weil es ein mächtiges Hindernis für die Handelsinteressen beider Staaten sei.

Das Passionspiel in Oberammergau. Das durch seine Passionsspiele weltbekannte Pfarrdorf Oberammergau, einst die Handelsstation Codelina der Römer, streckt sich 841 Meter ü. M. im anmutigen, von bewaldeten Bergen umrahmten Talgrund an beiden Ufern der Naven, hülflehen und grünsummten Kammes hin und besteht aus zierlichen, weißen, meistens mit Szenen aus der biblischen Geschichte bemalten Häusern und mehreren geschmackvollen Villen. Vom nahen Osterdichl bildet die kolossale, 13 Meter hohe Kreuzigungsgruppe herab, die König Ludwig II. 1876 seinen lieben Oberammergauern schenkte, und die das hehre Wahrzeichen der Gegend bildet. Wie an vielen anderen Orten mögen im Witteralter wohl auch in Oberammergau Darstellungen sogenannter religiöser Mythen stattgefunden haben. Die Einführung eigentlicher Passionsspiele entkannnt jedoch dem Jahre 1633. Damals wütete dort die Pest. Um ihr Einhalt zu tun, gelobten die Bewohner, zur Ehre Gottes, das große Versöhnungsdopfer auf Golgatha in Szene zu setzen. Die Ausführung wurde begeistert aufgenommen, die Seuche erbigte, und man beschloß, um sich dem Himmel dankbar zu beweisen, dieselbe alle zehn Jahre wiederkehren zu lassen. Und so geschah es regelmäßig, wenn nicht gerade schwere Peiten die Darstellung hinderten. Die Passionsspiele feiern dieses Jahr ihre 27. Dekade. Früher fanden sie in primitiver Form auf dem Gottesacker, seit 1830 auf jenem Wiesenplan statt, der noch heute das Theater trägt. Nach manchen Verbesserungen wurde endlich 1890 an der Stelle des alten riesigen „Passionsbühnen“ vom königlichen Maschinenbauingenieur Lautenschläger in München ein Festspielhaus erbaut, das einen ebenso schönen und harmonischen wie ernsten Eindruck macht. Die Bühne selbst ist eine weitläufige Einrichtung, an das altgriechische Theater erinnernd. Sie besteht aus einem 42 Meter breiten Proszenium, das sowohl für den Chor als auch für die Schauspieler berechnet ist. Hinter diesem Proszenium, in der Mitte desselben, befindet sich ein kleinerer gedeckter Theaterbau, in dem die lebenden Bilder und ein Teil der eigentlichen Handlung ihre Stätte haben. Zur Rechten und Linken desselben sieht man in die Straßen von Jerusalem; an diese schließen sich wiederum rechts und links zwei schmale Gebäude, die Paläste des Annas und des Pilatus, jedes mit einer Freitreppe nach dem Proszenium herab. Diese Paläste fügen sich wieder an Bogengänge an, die dem Chor zum Ein- und Austritte dienen. Durch eine solche Gesamteinrichtung ist eine große Mannigfaltigkeit und reiche Wiederholung des Bühnenraumes gegeben. Einzelne Teile der Handlung spielen auf der Mittelbühne, andre rückwärts in den Straßen, wieder andre auf dem Proszenium, und einzelne endlich, wie die Verhandlungen vor Annas und vor Pilatus, auf den Freitreppen der erwähnten Paläste. Die Mittelbühne besitzt Dekorationen und Kulissen; aber das Ganze aber sieht der Zuschauer von den höheren Plätzen aus die grünen Matten und Wälder der Oberammergauer Berge herein schauen.

In den Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Der Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals erfordert einen Kostenaufwand von nahezu 250 Millionen Mark, während die Kosten der ersten Kanalanlage nur 156 Millionen Mark betragen. Zur Ausführung der Baggetarbeiten dienen zwei riesenhafte Eimerbagger, die die bezeichnenden Namen „Goliath“ und „Herkules“ führen. Jeder der beiden Bagger vermag in einer Stunde die enorme Menge von 29,400 Kubikmetern Bodenmasse zur Ausschüttung zu bringen.

Genf Wilhelm von Zeppelin, der Senior des gräflichen Hauses Zeppelin, starb in Stuttgart im 88. Lebensjahre. Der Verstorbenen war ein Onkel des genialen Bestwingers der Lüste, Grafen Ferdinand von Zeppelin, und stand früher als Hauptmann in österrreichischen Diensten.

Kapelle, im Kastell Dezana bei Cortina eingebaut. Von Cortina aus, diesem wunderbar gelegenen Mittelpunkte für Dolomitenwanderungen nach Schluderdach, zum Misunasee, zum Tre-Croci-Passe usw., gelangen wir angeführt von prachtvoller Gebirgsenergien zum Kastell Dezana, das 1866 gesprengt wurde. Das Kastell besaß einst den Eingang in das Veltlin und war eine Grenzfestung für Tirol gegen Venedig. Die hier gebotene Aussicht auf Cortina und die Felsengebirge ist überaus prächtig. Der Weg dahin führt zum großen Teile durch schönen Wald. In das Kastell ist eine noch erhaltene Kapelle eingebaut, welche in ihrer äußeren Form und ihrer inneren Ausstattung recht interessant ist. Aber der Läre befindet sich eine Madonna, in Freskomalerei gemalt, dann ein Bild des heiligen Antonius und Nikolaus. Man sollte auf seinen Wanderungen durch Tirol nie versäumen, derartige altschöne Kirchen und Kapellen aufzusuchen, da sie zum Teil bedeutende Kunstschätze bergen, besonders aber interessante Holzschneidereien, Madonnenköpfe, Apostel u. a. Heilige. Auch das Figurenwerk an dem Altare ist, wenn auch in naiver Manier ausgeführt, kulturhistorisch von Interesse.

Erklärt. Kanzleirat: „Seit meiner Pensionierung erlaube ich mich in jeder Nacht eines gefunden, festen Schlafes — und Sie wissen doch Herr Doktor, wie ich früher unter Schlaflosigkeit zu leiden hatte.“ — Frau: „Kein Wunder, wo Sie tagsüber immer so viel Schlafgelegenheit hatten!“ — Beschnappt. Onkel, der einen Kessel (Stübchen) besucht, ihn aber nicht in der Wohnung trifft: „Das muß ich sagen... er hat wirklich ein sehr schönes Bett und alles so ordentlich!“ — Bimmerfrau: „Na, der schont's aber auch!“

Schorsamer Fische. Ein Berliner Fischermeister hatte einen „Trebel“ (großer Fischkochen, wie man sie in Hälften und Teichen oft sieht) voll mit den schönsten Karpfen, mehrere hundert Taler an Wert, angeschafft. Der Trebel verlor, auf welche Weise ist nicht ermittelt, seinen Boden und die Fische erlangten die Freiheit wieder. Man sollte nun glauben, dieselben seien nach allen Richtungen fortgeschwommen. Dem war aber nicht so. Die Fische, an ihre Gefangenschaft in dem Trebel gewöhnt, blieben zusammen und überschritten den Raum nicht, in dem sie sonst zusammengedrängt in dem Trebel saßen, sie bildeten im Wasser ein längliches Bierd. Versanden wärten diesen eigenartigen Fischzug in heller Mittagsstunde zuerst an der Kurfarfensbrücke.



Wo ist der Koch?

Die Fische wurden aufmerksam gemacht und schnell füllten sich die ausgeworfenen großen Netze mit den flüchtigen Schwämmern. Nach beendeter Karpfenjagd wurde erst entdeckt, woher dieselben kamen, und ist daraus ein großer Schaden dem Fischermeister nicht entstanden. Diese Fische bilden das interessante Seitenstück zu einem Hunde, der auch dann nicht aus dem Kreise um seine Hütte heraustrat, nachdem er von der Kette entbunden war.

Gemeinnütziges

Stipfiguren reinigt man durch Überstreichen mit einem bledelochten Kleber, den man mit einem weichen Pinsel aufträgt und an der Luft trocknen läßt. Beim Abspringen derselben löst sich gleichzeitig Staub und Schmutz mit ab.

Die Raupen der gelben Stachelbeer-Blattwespe, die im April, Juni und August auftritt, halten nicht stand, wenn man morgens, so lange noch der Tau auf den Blättern liegt, die Pflanzen mit Kalz- oder Labkraut, Alche, Ruß, Schwefelblume oder Stachelkraut bespreut. Am nächsten Tage folgt eine Abspinnung mit reinem Wasser. Die Raupen vom Stachelbeer- oder Johanniskraut bekämpft man ebenso.

Moßgebratene Kartoffeln. Wer mit einem größeren Wintervorrat von Kartoffeln jetzt noch zu schaffen hat, verbräut sie zum täglichen Wirtsgessen besser gebraten als in Salzwasser gekocht. Und zwar schmecken sie am besten roh in Scheiben, Dreiecke oder Stifte geschnitten, leicht gesalzen und in Speck oder Schweinefett gebraten.

Wurmlauslinge sollen nicht zu alt sein, da sie ungesund, dann schlecht anwachsen. Der Stengel soll noch nicht verhärtet sein, dann sind die Wurmlauslinge zum Erbsen gerade recht. Dieser Moment ist gekommen, wenn die Keimblätter sich zu entwickeln eben im Begriff sind.

Ältere Stämme, die verpflanzt wurden, müssen gegen Sturm gut geschützt werden, denn nur bei ruhigem Stande der Wurzeln ist es allen Bäumen möglich, neue Wurzeln zu bilden.

Wissenswertes

Table with 5 columns and 5 rows of letters: A A A A D, D E E E E, E E L L M, M N N N O, R R R S Z

Die sich entzündenden 5 leuchtenden und beweglichen Buchstaben in vorstehendem Rätsel ergeben je: 1) Eine alttestamentliche Stadt, 2) Einen Kunstbaum, 3) Einen Teil des Körpers, 4) Eine Witterung, 5) Einen Monat, 3. Geld.

Problem Nr. 7



Die Lösung folgt in nächster Nummer.

Wissenswertes aus voriger Nummer: Des Romoms: Das M. — Des Wagners: Tuber, Kraben. Des Silberkittels: Wie du die Welt ansehest, so ist sie für dich.

Allerlei

Vorsicht! „Sie komponieren jetzt ein Streichquartett?“ — Komponist, der mit größeren Orchesterkräften Flauto gemacht: „Ja. Das kann wenigstens nicht mit Pauken und Trompeten durchfallen.“

Alle Rechte vorbehalten. Verantwortliche Redaktion von Carl Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Gruner & Pfeiffer in Stuttgart.



Höhe: Wasser fast freilich, höher jedoch steht die Luft, am höchsten das Licht.

# „Diana-Bad“ Demitz-Thumitz.

Direkt am Walde gelegen.

Täglich von früh bis abends, Sonntags nur vormittags, geöffnet.

Neuzeitig eingerichtet!

Gewissenhafte Bedienung!

Das „Diana-Bad“ liegt in der schönsten, gesündesten Lage der sächs. Oberlausitz in Demitz-Thumitz am Fuße des Klosterberges, ca. 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Die zur Anwendung kommende Heilmethode besteht in einer großen Anzahl der verschiedensten wirksamen und erprobten Heilfaktoren des elektr. Glüh- und Bogenlichtes, des Oszillations-, Pflanzen-, Mineral- und Wasserheilverfahrens, der manuellen Massage und des Magnetismus, welche in den verschiedensten Formen allein oder mit einander verbunden ganz dem körperlichen Zustande und einzelnen Krankheitsfälle in der individuellsten Weise angepaßt werden.

Beschreibung der wirksamsten zur Anwendung kommenden Heilfaktoren.

## 1. Elektrisches Lichtheilverfahren, bestehend in:

- a) Elektrischen Glühlichtbädern, welche Anwendung finden bei: Akutem u. chronischem Rheumatismus, Ischias, Gicht, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Nieren-Entzündung, Wassersucht, Gelenkentzündung, chronischen Metallvergiftungen und verschiedenen Augenleiden (z. B. chronischen Entzündungen der Hornhaut, Iris, Aderhaut, Glaskörpertrübungen etc.), Geschlechtskrankheiten.

Gute Erfolge wurden auch erzielt bei Asthma, Lungentuberkulose in ihren Anfangsstadien, sowie bei den verschiedensten Neuralgien.

- b) Elektrischen Bogenlichtbädern, welche speziell Anwendung finden bei Nervenkrankheiten, allgemeiner Schwäche und mancherlei Hautleiden.

Je nach ihrem Zweck werden diese Bäder in weißem, rotem oder blauem Licht verabreicht.

- c) Elektrische Bogenlichtbestrahlung, welche ebenfalls in drei Farben zur Anwendung kommt und zwar überall da, wo es gilt, die festgelagerten Krankheitsstoffe aufzulösen, Ansteckungen zu zerstören und Schmerzen zu stillen, besonders bei Hautkrankheiten, Geschwülsten, Flechten, Katarrhen und Geschlechtskrankheiten.

Nachbemerkung zu a-c: Es ist feststehend und durch berühmte Autoritäten erwiesen, daß das elektr. Licht dem Sonnenlichte am nächsten kommt und Infolgedessen als vorzüglichstes Heilmittel anerkannt ist.

g erfreue ich  
e wissen doch  
K r a t  
heit hatten!  
bedacht, ihn  
hat wirklich  
t a u: „Na,  
nen „Treibel“  
echt soll mit  
schafft. Der  
nd die Fische  
en seien nach  
ie Fische, an  
n und über  
dem Treibel  
eriten diesen  
ürstenbrüche.  
gemacht und  
enen großen  
mern. Nach  
ch erbeutet,  
daraus ein  
er nicht ent-  
interessante  
e auch dann  
itte heraus-  
undern war.  
e. r.  
h Überkrei-  
eifer, den  
el aufträgt  
Beim Über-  
reitig Staub  
sagetbeer-  
nd August  
man mor-  
ben Wilt-  
Rull- oder  
rent. Am  
naben vom  
interborrat  
ischen Wit-  
schmeden  
leicht ge-  
Käpfung.  
de  
fen  
turm gut  
es alten  
mebel



